Das Urteil des Salomo

Schauspiel in vier Akten
und einem Zwischenakt

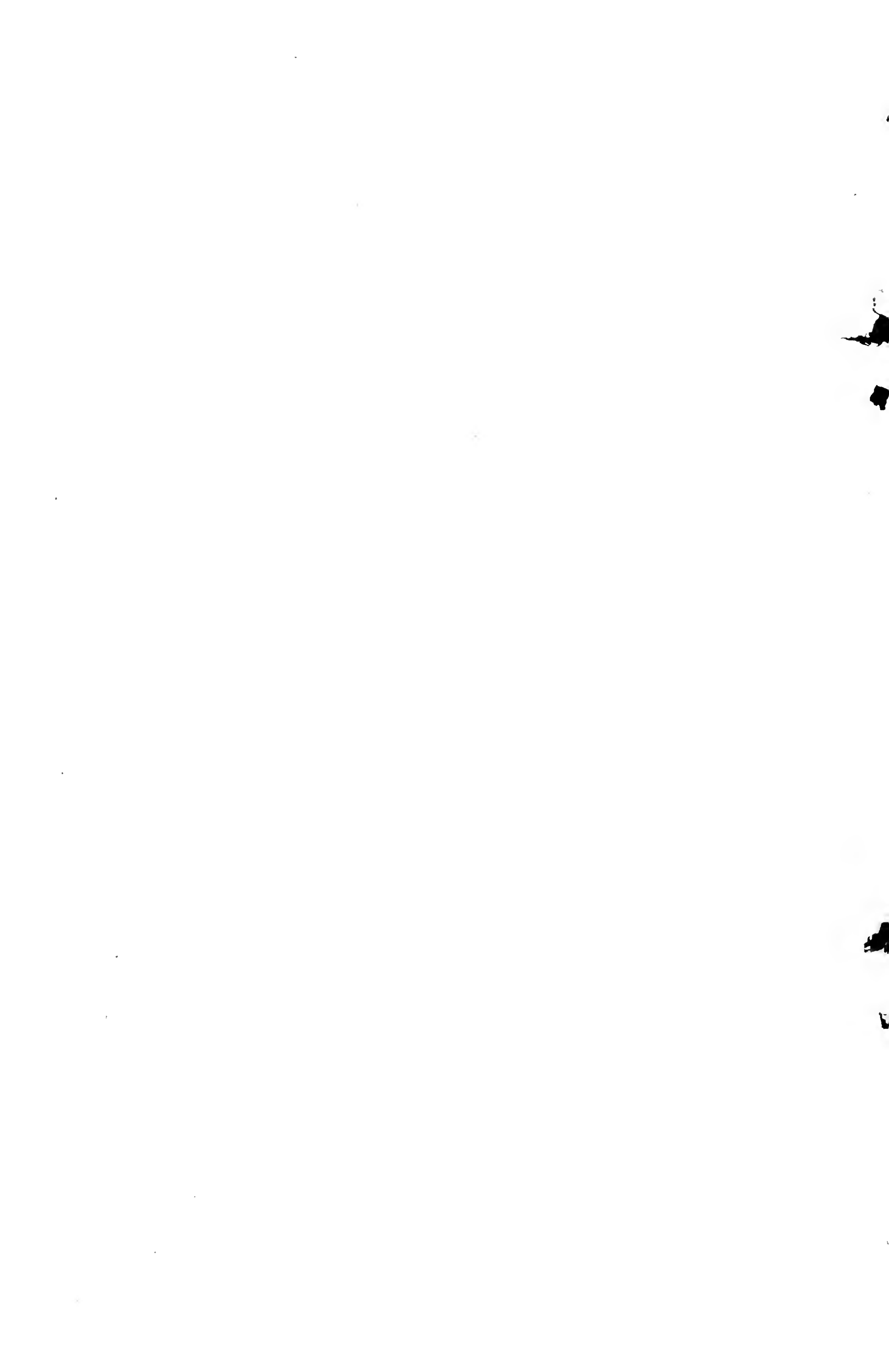
von

Else Torge.

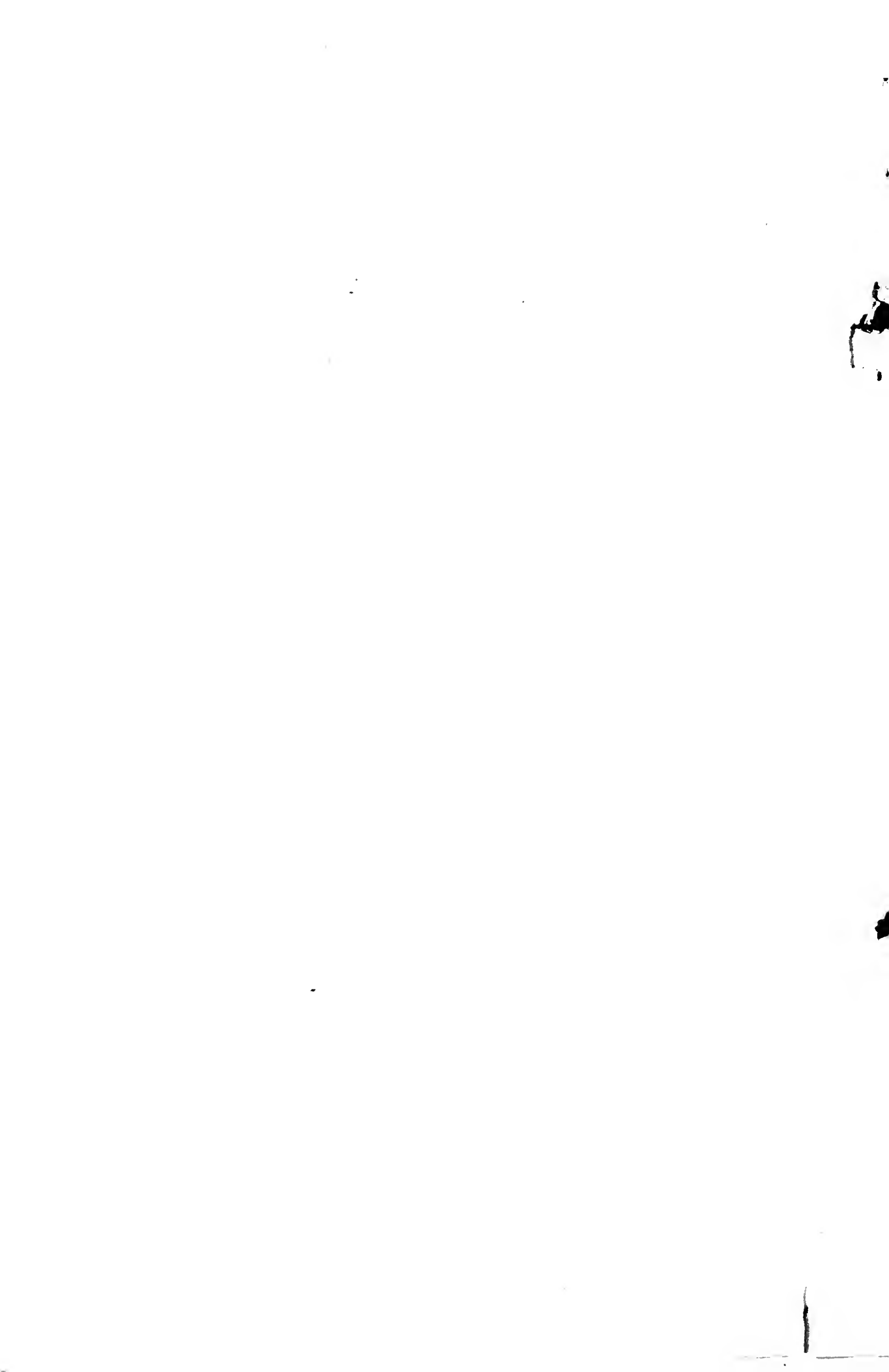


Berlin.
Verlag von Gebrüder Paetel.
(Dr. Georg Paetel)
1911

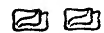
Meinem Kinde.



Das Urteil des Salomo.



Das Urteil des Salomo



Schauspiel in vier Akten
und einem Zwischenakt

von

Else Torge.

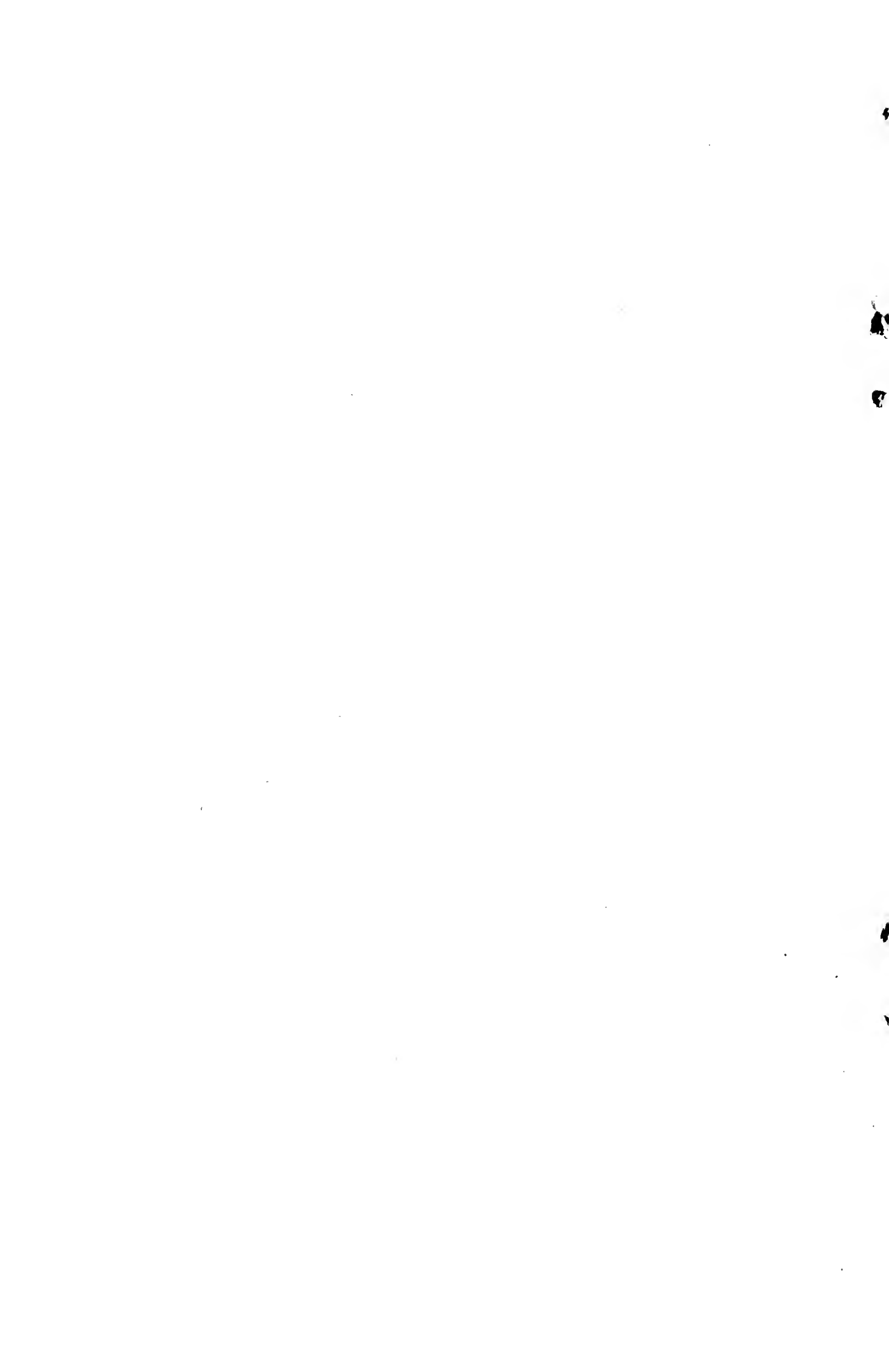


Berlin.
Verlag von Gebrüder Paetel.
(Dr. Georg Paetel.)
1911.

Personen.

Micha, Kämmerer des Königs.
Mahela, seine Frau.
Basmath, Witwe des Henoch.
Epha, Magd im Hause Michas.
Tachpenes, das Weib des Feldhauptmanns Benaja.
Mehrere Weiber, Nachbarinnen.
Kinder.
Der alte Hiram, ein Bildner in Erz.
Josa, ein Nachbar.
Mehrere Männer.
Salomo, König der Juden.
Sabud, der Freund des Königs.
Die Königin von Arabien.
Ben Hassan, arabischer Fürst.
Ein Kriegsknecht.
Sänger und Lautenspieler.
Tänzerinnen.
Ein Mohr.
Gefolge des Königs und der Königin.
Priester, Kriegsleute.

Ort der Handlung: **Jerusalem.**



Erster Akt.

Im Hause Michas, des Kämmerers.

In der Mitte des Gemaches ein Tisch mit Stühlen. Vorn: links eine Tür zu anderen Gemächern, eine Bank, ein Webstuhl mit halbfertigem Teppich; rechts Tür zur Schlafkammer, Ruhebett, großes Fenster. Im Hintergrund rechts führt eine Treppe hinauf zum flachen Dach. Die Luke oben steht offen. Im Hintergrund links Tür zur Straße, die offen steht. Man hört Musik, Schritte, Stimmen und Lärm von vielen Menschen.

Basmath und **Epha** stehn in der offenen Tür.

Erste Szene.

Epha (sie ist alt und hinkt).

Geh doch hinauf zu den anderen, Basmath! Die auf den Dächern sehen's am besten. Wenn ich die Treppe rauf könnte —

Basmath.

Ich mag nicht.

Epha (aufgeregt).

Da — das muß die Königin sein! Da oben. —

Basmath

(die starr hinausgesehen hat, zuckt plötzlich zusammen und tritt einen Schritt zurück).

Epha.

Basmath, — hast du das gesehen? Der schöne Mann, der hinter der Königin reitet? Hierher hat er sich verneigt, — sieh doch — — (sie hustet. **Ärgerlich.**) Einen Staub macht das!

Basmath
(erschrickt noch einmal und tritt weiter zurück).

Epha (kichert).

Hihihi! Er wendet sich noch einmal um! Ein schöner Mann! Sicher ein Fürst!

Basmath (in der Tiefe des Zimmers).

Sie werden sich schön aufgeführt haben, — da oben —

Epha (eifrig).

Laß dich doch sehen, Basmath!

Basmath (mit dem Fuß stampfend).

Kümmere dich nicht um mich!

Epha (zuckt die Achseln und sieht wieder hinaus).

Kamele, — Kamele —, alle mit Säcken beladen. Da mag ein Reichtum drin stecken!

Basmath (die Hände vor die Augen gelegt).

Mach die Tür zu!

Epha (seufzend).

Ja, — es ist zu Ende! Was man nicht alles zu sehen kriegt! (Sie schließt die Tür und **humpelt durch den Raum.**) Aber der Fürst und wie er sich hier verneigte — — —

Basmath (zum Webstuhl tretend, gleichgültig).

Du weißt ja gar nicht, ob es ein Fürst ist!

Epha (kichernd).

Nu, — dann ist es ein schöner Mann! Ich weiß nicht, was mich mehr freute, wenn ich so jung wäre, wie du! — Hihihi! (Sie humpelt links durch die Tür.)

Basmath (ihr heftig nachrufend).

Was hast du wieder mit mir? (Sie setzt sich finster und beginnt zu arbeiten. Wild für sich.) Jeden Blick belauern sie, jeden Atemzug. — —

Zweite Szene.

(Vom Dach her hört man Gelächter und durcheinanderredende Stimmen. Der **alte Hiram** kommt, sich vorsichtig stützend, die Treppe herab. Hinter ihm ein Haufe aufgeregter Männer und Weiber.)

Der alte Hiram.

Wahrlich, — das war eine Augenweide! Sie wissen, was schön und prächtig ist, diese Ungläubigen!

Mahela (auf Basmath deutend).

Da sitzt sie und webt!

(Erstaunen.)

Ein Weib.

Basmath, — hast du nichts gesehen vom Einzug der Königin von Arabien? Affen und Pfauen trug man vor ihr her!

Ein anderes Weib.

Auf einem weißen Elefanten kam sie, auf dem war eine Hütte gebaut aus Gold und rosinfarbener Seide, darin saß die Königin.

Basmath (webend, spöttisch).

Habt ihr sie gesehen?

Mahela (ärgerlich).

Nein, sie war ja ganz verdeckt! Sie lassen ihr Gesicht überhaupt nicht sehen, die ungläubigen Frauen! Aber der Fürst, der zu uns heraufgegrüßt hat —

Basmath (bebend).

Zu euch!

Tachpenes (aus der Mitte der Weiber).

Ja, — so machte er! Und dazu ein Blick! — Nicht wahr, Hiram, das war ein Fürst?

Der alte Hiram (geduldig in den Haufen sprechend).

Es kann schon ein Fürst gewesen sein!

Ein Mann (verdrießlich beiseite).

Sie werden unseren Weibern noch den Kopf verdrehen, die ungläubigen Hunde! Es ist überhaupt wider das Gesetz, daß sie zu Gaste kommen!

Ein andrer Mann.

Ei du! Sie bringen Gold und Juwelen für den Tempel.

Ein Mann (rasch).

Du hast recht! Jehovah segne sie!

Ein Weib (das Stimmengewirr der anderen übertönend).

Ich hab's gezählt, — 200 Kamele. —

Basmath (abseits stehend).

Waren die Kamele anders als unsre?

Tachpenes (sich gegen sie wendend).

Das soll wieder so eine Hoffart sein!

Ein Mann (seufzend).

Was werden sie alles aus unserm Lande mit fortnehmen? Es ist doch nur ein Tausch mit ihren Geschenken und es kommt nichts bei heraus. Der König sollte doch ja alles prüfen, was sie ihm gaben, ehe er wiederschenkt!

Ein anderer Mann.

Den laß nur! Der weiß schon, was er tut! Wenn sie uns nur überhaupt den König dalassen. Denn wozu kommt das fremdländische Frauenzimmer? Das ist ja rein wie ein Brautzug!

Mahela (entzückt).

O und wenn! Das gäbe doch mal was! O hört doch nur, — nein, — das gäbe —

Ein Mann.

Ein Paar gäbe es! Das ist euch schon genug!

Tachpenes (entrüstet).

Eia, — das ist auch was, du alter Murrkopf!

Ein Mann.

Ich muß gehen!

Ein anderer Mann (ihm folgend).

Ich auch!

Ein Weib (ihn festhaltend).

Kannst du nicht auf mich warten?

Ein Mann (kopfschüttelnd).

Ach, — eh ihr ein Ende findet. — —

(Die Männer, außer Hiram, gehen fort.)

Dritte Szene.

Ein Weib (lauernd).

Basmath, solchen Zug machen wir dir, wenn du auf uns hörst und wieder freist!

Die Weiber (umdrängen Basmath lachend).

Basmath, — hörst du?

Basmath (ruhig).

Ich heirate nicht ein zweites Mal!

Tachpenes (rasch).

Sag das nicht! Wie willst du wissen, was dir bestimmt ist?

Basmath (herausfordernd).

Ich weiß es, denn i ch bestimme es mir!

Tachpenes (gehässig).

Sei nicht so stolz! Es kommt manche zu Fall! Denke an mich, Tachpenes —

Basmath (vollendend).

— — das Weib des Feldhauptmanns Benaja, — ich weiß es!

Tachpenes (wütend).

Ich sage dir —

Ein Weib (hämisch).

Du solltest Josa beizeiten erhören, der um dich wirbt!

Mahela (legt beschwörend den Finger an den Mund).

Seid doch still! Kommt her und eßt die Kuchen, die ich heut gebacken habe. (Sie führt die Weiber zum Tisch, wo wo sie sich tuschelnd setzen und essen.)

Tachpenes (von dort).

Komm, Vater Hiram!

Der alte Hiram (der zu Basmath getreten ist).

Gleich, — gleich, liebe Kinder! Aber erst will ich dies sehen —! (Er betrachtet sich den Teppich.) Wahrlich, deine Hände weben geschickt, Basmath! So könnt ihr's alle nicht!

Mahela (gereizt).

Dafür backt sie auch Kuchen, mit denen wir dich steinigen könnten, guter Vater!

(Gelächter.)

Tachpenes (ruft vom Tisch her).

Wenn sie wieder freit, so schenke der Herr dem Mann Augen und Ohren, aber — keinen Magen!

(Gelächter.)

Ein Weib (absichtlich).

Armer Josa!

Basmath (auf sie zufahrend).

Wie wagst du's, immer wieder meinen Namen mit dem eines Mannes zusammen zu tun, den ich verschmähe? Ich schlage den Mund mit meiner Faust, der es noch einmal sagt!

Tachpenes (aufspringend).

Willst du sie würgen?

Mahela (ängstlich).

So haltet doch Frieden!

Basmath.

Ja, — Frieden! O Jehovah! (Sie wendet sich schweratmend ab.)

Vierte Szene.

Der alte Hiram
(faßt sie an der Hand und führt sie abseits von den Weibern vor den Webstuhl. Gütig).

Was eiferst du? Komm her, ich will dir sagen, was dir wohlgefällt! Dies ist ein schöner Teppich, meine Tochter! Wo hast du die Formen und Farben alle her? Es macht die Augen fast schwindeln!

Basmath (die Hände an den Schläfen).

All mein Lust und Leid ist darin von vielen Jahren. Das soll wohl ein Wirbel sein, den Eure Augen nicht fassen!

Der alte Hiram (den Kopf wiegend).

Das sagst du gut, meine Tochter! (Er setzt sich versonnen auf die Bank.) Sieh, da der König mich holen ließ von Tyrus, um die Becken und Schüsseln, die Leuchter und Säulen und alles, was aus Erz ist, für den Tempel des Herrn zu machen, war vor wenig Tagen Hannah, mein Weib, gestorben. Ich hatte sie sehr lieb. Sie war mit mir zusammen alt geworden. Und als der König mir befahl, die Cherubim zu machen, die innen im Tempel stehen —

Ein Weib (am Tisch, flüsternd).

Es wird Zeit, daß wir uns fortmachen!

Mahela (ängstlich).

Hiram ist doch noch da!

Der alte Hiram.

Hast du die Cherubim gesehen, meine Tochter?

Basmath (zerstreut).

Sie lassen uns ja nicht herein, ehe er nicht eingeweiht ist!

Der alte Hiram (verklärt).

Es sind zwei große Cherubim, die hüten das Allerheiligste und reichen ihre Flügel von einer Wand des Tempels zur andern, über zwanzig Ellen. Und da ich sie bildete, siehe, da wurde ihnen beiden das Gesicht Hannahs, meines Weibes, wie ich sie sah, da sie jung war! — — Der Herr wird mir's verzeihen! Aber mich drückt es wie eine Schuld, daß ich mich quäle und denke, — wenn die andern es wüßten. — Was sagst du dazu, meine Tochter?

Basmath (bebend).

Ich? Ich möchte das Weib sein, dessen Andenken heilig wird in den Händen eines Mannes, ehrwürdiger Vater! (Sie küßt seine Hände.) Jehovah, der die Liebe machte, kann dir nicht zürnen und was wirst du, dem der Schnee des Alters die Haare bleicht, fragen nach der Meinung der Menschen! (Sie setzt sich neben ihn, lehnt sich zurück und schweigt.)

Der alte Hiram (sie betrachtend, gütig).

Was sinnst du?

Basmath (flüsternd).

Vater Hiram, — wer war der Mann, der hinter der fremden Königin ritt? Der große, — schöne. —

Der alte Hiram (das Haupt wiegend).

Es wird ein Fürst gewesen sein. —

Basmath (drängend).

Was für ein Fürst? Wie nennt man ihn?

Der alte Hiram.

Den Namen weiß ich nicht. Aber ich habe einen Gesellen, der die Ohren überall hinsteckt, den will ich fragen, — wenn dir viel daran liegt. —

Basmath (schroff).

Nein! — Ich fragte nur so!

Die Weiber (sind unruhig aufgestanden).

Tachpenes (resolut).

Laßt mich nur machen! (Sie steht auf und kommt nach vorn.) Basmath, — es ist nicht fein, daß eine Frau nur die Rede der Männer sucht! Wir haben auch Zungen! Aber uns willst du nicht hören.

Basmath.

Was höre ich anders von euch, als daß ihr eure Männer und Kinder rühmt und lobt eure Kuchen und Mehlspeisen, eure Mägde und Kleider. — Ich kenne bis zum Überdruß im voraus alles, was ihr sagt. Aber meine Seele ist begierig zu lernen!

Ein Weib.

Daß du uns lauschen wolltest! Du kannst gut von uns lernen. Dein Mann hatte kein tüchtiges Weib an dir, wie unsere Männer haben!

Mahela (unruhig).

Basmath, es ist die Stunde, unsere Kinder zu säugen, — sie hungern!

Basmath.

Kannst du mich nicht sitzen sehen? Meine Seele hungert auch und freut sich der Speise. Säuge dein Kind und laß mich machen, wie ich es will!

Mahela (beleidigt).

Das arme Kind! (Sie geht nach rechts in die Kammer.)

Ein Weib (empört).

Es macht ihr nichts, — sie läßt ihr Kind schreien!

Der alte Hiram (steht unsicher auf).

Ich will doch lieber gehen. Halte dich nicht auf um meinetwillen, liebe Tochter!

Basmath (knirschend).

Sie lassen mich keine Ruhe! So darf ich dich einmal aufsuchen bei deiner Arbeit? Deine Worte tun mir wohl!

Der alte Hiram (gütig).

Tue das! — Der Herr segne euch, lieben Kinder!

Basmath (geleitet ihn langsam zur Tür).

Fünfte Szene.

Tachpenes (ruft in die Kammer hinein).

Mahela, bring doch die Kinder herein aus der Kammer! Wir setzen uns zu euch!

Mahela (kommt, in jedem Arm ein Kind).

Da! (Sie lacht!)

Die Weiber (umdrängen sie).

Ein Weib.

Ist es wahr, daß sie sich gleichen und ihr sie nicht voneinander kennt?

Mahela.

Wie am Tage, da sie geboren wurden! (Sie legt die Kinder auf das Ruhebett.)

Ein Weib.

Aber was tut ihr doch dann, daß jede ihr Kind hat?

Mahela.

Schau! Ich habe dem meinen ein blaues Bändchen ums Handgelenk gebunden, gleich, als es geboren war! (Sie bemerkt, daß Hiram geht.) Ach, Vater Hiram, — ein Wort! (Sie läuft zur Tür und spricht dort eifrig mit ihm.)

Tachpenes (in plötzlichem Entschluß).

Wir wollen ihnen die Kinder vertauschen!

Die Weiber (entzückt).

O ja! Wechselt das Band um. Rasch! (Sie drängen sich kichernd um die Kinder.)

Ein Weib.

Ob sie es merken?

Tachpenes.

Still, — sie kommen!

Mahela
(kommt zurück, während Basmath die Tür hinter Hiram schließt).

Ach, — komm, mein Häschen, — mein Kleines. — (Sie nimmt ihr Kind, kauert sich an die Erde und säugt es.)

Die Weiber (lagern sich umher).

Basmath (kommt heran).

Ist Josa schon fort?

(Verlegenes Scheigen.)

Mahela (rasch).

Er ging gleich zuerst! Warum fragst du?

Basmath (gleichgültig).

Ich sah ihn nicht!

Tachpenes (stichelnd).

Sein Herz wird hüpfen vor Freude, wenn er hört, daß Basmaths Augen ihn suchten!

Die Weiber (kichern).

Basmath (ruhig).

So meint ich's nicht! Er war mit euch auf dem Dach, und ich sah ihn nicht mehr! (Sie nimmt ihr Kind und setzt sich in den Hintergrund, es zu säugen.)

Die Weiber
(schweigen zuerst betreten, dann fangen sie an zu kichern).

Ein Weib (mit Kichern).

Ist es d e i n Kind, Mahela, das du im Schoß hast?

(Gelächter.)

Mahela (ebenfalls lachend).

Sieh, es hat das Band am Arm!

Tachpenes.

Ist es d e i n Kind, das du im Schoß hast, Basmath? Sieh es an!

Basmath.

Was lacht ihr?

Ein Weib (in die Hände klatschend).

Sie merken's nicht!

Mahela (ängstlich).

Was ist denn?

Tachpenes.

Wir haben ihnen die Kinder vertauscht, und sie merken es nicht! (Gelächter und Geschrei.)

Ein Weib.

Helft mir! Das Lachen macht mich krank!

Basmath (außer sich).

Ihr habt — —. Wie könnt ihr Spott treiben mit unsrer Qual? Ihr Schändlichen! Gib mir mein Kind, Mahela. Da ist dein's! Gib es her!

Mahela (das Band erst losnestelnd, gekränkt).

Tu doch nicht, als ob mein Kind dich brennte, wie Feuer! Es ist ein Kind wie das andre!

Basmath.

Das ist nicht wahr! Mein Kind und deines können nicht gleich sein!

Tachpenes.

Sie verdirbt uns jeden Spaß!

Ein Weib (achselzuckend).

Laßt sie doch gehen!

Sechste Szene.

Micha
(dick und behaglich, kommt schmunzelnd von der Straße herein).

Hm! — Hm! — Ei! — Ei! — Meine Täubchen —.

Die Weiber (begrüßen ihn lebhaft).

Micha!

Mahela.

Micha, — was hast du uns mitgebracht?

Die Weiber.

Micha! Guter Micha! — Er kommt von der Tafel des Königs!

Micha (sich geheimnisvoll beklopfend).

Ich bin ein Weinstock mit süßen Reben! Ich bin wie eine Palme, gesegnet mit Früchten. —

Die Weiber.

Micha, — zeig, was du uns bringst! (Sie bestürmen ihn.)

Micha (aus unzähligen Taschen auspackend).

Langsam — langsam. — Ihr reißt mir ja die Kleider vom Leibe!

Die Weiber (durcheinander).

Ging es hoch her bei der Tafel? Was aß die fremde Königin? Was sprach sie?

Basmath (heimlich).

Micha, — wer ist der Mann, der hinter der Königin einritt?

Micha (hilflos die Hände hebend).

Ihr laßt einen ja nicht zu Atem kommen!

Die Weiber (alles auf dem Tisch ausbreitend).

Ach, das himmlische Zuckerwerk! O, die Törtchen und Kuchen! Goldner Micha!

Micha (wehmütig).

Ja — ja! Ich hätte gern mehr gebracht, — ja, ja! Aber es ist ja jetzt, als hätte jeder zwölf Augen bekommen! Ach, Basmath, wie schön war es doch, als noch dein Mann, mein guter Bruder Henoch lebte! Er, Amtmann, über die Leute gesetzt, alles einzutreiben für den großen Haushalt des Königs und ich — hm! — maß es, — verteilte es. — Wie schön arbeitete sich das Hand in Hand! Jetzt ist einer Amtmann, der hat andere Brüder und Schwäger! Es wird eine magere Zeit kommen für den armen Micha! (Die Weiber bedauern ihn.)

Ein Weib.

Armer Micha!

Tachpenes.

Er wird uns noch dünn werden! (Gelächter.)

Micha (die Hände über den Leib faltend).

Ja — ja, — warum doch nahm der Herr meinen guten Bruder Henoch zu sich!

Basmath.

Das will ich dir sagen! Weil er die, die sich voll Angst in den Winkeln verstecken, — die gerade hervorzieht und schlägt mit Krankheit und Tod!

Micha (unbehaglich).

O, o! Was sagst du da, Basmath!

Mahela.

Hört sie! Ist das nicht eine Schande?

Basmath.

Nein, d a s war Schande: Henoch, den der König ausersehen hatte, mit anderen Amtleuten hinzuziehen zum Berg Libanon, mit den letzten zehntausend Hauern und Trägern, Zedern zum Bau des Tempels zu schlagen, — Henoch ängstete sich mit Zähneklappern und zagte und schob, bis ein anderer hinging an seiner Statt! Weigerte sich, zu helfen am heiligen Werk. Er hätte Schönes und Herrliches gesehen, die Städte des Königs von Thrus, das Land der Fremden, das Meer, von dem sie sagen, es reiche bis an der Welt Ende. — Der Herr hätte seine Seele reich gemacht durch die Lust seiner Augen! Wenn i ch ein Mann wäre — —! Und e r — w e i g e r t sich!

Micha (entschuldigend).

Die Sidonier sind ein hinterhältig Volk. —

Basmath.

Freilich, — es galt vielleicht zu schlafen, die Hand am Schwert und also — weigerte sich Henoch, und rechnete und füllte seine Taschen!

Tachpenes.

Ja, du hättest ihn in das Schwert der Feinde geschickt, du!

Basmath.

Schweig! Weißt du, was das heißt, sich des Mannes schämen zu müssen, der unsres Leibes Herr ist?

Tachpenes (stolz).

Benaja, der Feldhauptmann —

Basmath (außer sich).

Schweig, du Armselige! Hast du Teil an der Größe deines Mannes? Du fühlst nichts, als seine Arme, wenn

sie dich umfangen, und er gibt dir nichts, als — was dein Teil ist!

Tachpenes (will reden).

Basmath.

Schweig!

Micha (bekümmert).

Wie redest du wild! Und er ist doch tot, mein armer Bruder Henoch!

Tachpenes (die sich vergeblich zu fassen sucht).

Mir das Wort verbieten. — Dir wäre besser, zu trauern! Deine Zeit ist kaum herum!

Mahela.

Das ist wahr!

Tachpenes.

O ihr! — Wohl hat es mich erschauert, da der Herr das Kind vaterlos machte, das ich unter dem Herzen trug, und ich streute Asche auf mein Haupt, nach dem Gesetz. Aber meine Seele betete an mit Jauchzen, daß der Herr die Feigen züchtigt und haben will, die da männlich sind und stark, denn ich hoffte, es sei ein Knabe, den mein Blut bildete.

Micha (seufzend).

Er hat mir oft geklagt, wie unbändig du bist und habest einen Drang in die Weite, mehr, denn ein Mann! Ich glaube, — ja, ich glaube, er hatte Angst vor dir, Basmath!

(Gelächter.)

Ein Weib.

Huh!

Tachpenes.

Mach sie noch so was glauben!

Micha.

Ja, — ja, — meine Täubchen! Man hat es schwer mit euch! Ja — der arme Micha muß nun gehen! (Er pustet und seufzt.) Wieder arbeiten!

Mahela (zärtlich).

Willst du nicht noch ein wenig ausruhen, guter Micha!

Micha (eifrig abwehrend).

Sie könnten nach mir verlangen, mein Täubchen, mein Engel! Das Fest dauert heut spät in die Nacht. Und morgen — —. (Verlegen.) Möglich, daß ich bleibe im Palast und ruhe ein wenig beim Türhüter, der mein Freund ist.

Mahela (mißlaunig).

Wirklich — beim Türhüter, Micha? (Gelächter.)

Micha (beschwörend).

O mein Lämmchen! Meine Süße! Wirklich beim Türhüter!

Die Weiber (um ihn).

Guter Micha! Wir begleiten dich ein Stück. Komm, Mahela —

Tachpenes (absichtlich).

Du wolltest noch Öl holen, beim Krämer, Mahela!

Mahela (verlegen).

Ich suche nur den Krug —

Basmath (verwundert).

Wir haben noch Öl im Haus!

Mahela (gereizt).

Ist es dein Haushalt oder meiner?

Tachpenes (voll Hohn).

Basmath, — unterhalte dich fein!

Ein Weib (ebenso).

Ich wünsche dir bessere Gesellschaft als wir sind!

Die Weiber (lachend).

Ja, wirklich!

(Sie nehmen Micha in die Mitte und drängen schwatzend hinaus.)

Mahela (dringlich).

Du gehst nicht von Hause, bis ich zurückkomme?

Basmath.

Ich weiß nicht! Die Kinder schlafen ja!

Mahela (scheu).

Tu mir den Gefallen und bleib!

Basmath.

Was hast du daran?

Mahela.

Bleib! (Sie eilt den anderen nach, die Tür fällt zu.)

Siebente Szene.

Basmath (trägt ihr Kind in die Kammer, kommt zurück und singt schwermütig).

Seht mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt. Meiner Mutter Kinder zürnen mit mir. Man hat mich zur Hüterin der Weinberge gesetzt, aber meinen Weinberg, den ich hatte, habe ich nicht behütet. — (Sie wirft sich plötzlich auf das Ruhebett und weint verzweifelt.)

Achte Szene.

Josa
(kommt vorsichtig die Treppe vom Dach herunter und sieht sich scheu um. Er stolpert unversehens).

Basmath (schrickt auf, sieht ihn und entsetzt sich).

Josa!

Josa (verlegen).

Basmath, — ich wollte dich nicht erschrecken. —

Basmath (aufstehend und sich fassend).

Darüber erschrecke ich nicht! Aber daß sie alle von mir gehen, die Frauen, die meines Geschlechts sind, und lassen mich hier allein in deiner Hand. — Sie waren so seltsam — das kann doch nicht sein. —

Josa (plump).

So laß es nun, wie es ist! Sie meinen's gut, dir und mir! (Vertraulich.) Ich habe lange da oben gewartet —

Basmath (zurückweichend).

Sie wußten es?

Josa.

Sie hatten Mitleid mit mir, dem du dich immer so ungebärdig stellst!

Basmath (starr).

Das taten sie? Und du, — du nimmst das an? Was willst du?

Josa (verdutzt).

Was ich will? — Ach, — Basmath. — (Er will ihre Hand fassen.)

Basmath (zurücktretend).

Was willst du?

Josa (an ihr niederknieend).

Du sollst mich anhören —

Basmath (sich die Ohren zuhaltend).

Ich will nichts hören!

Josa (bettelnd).

Ich habe dich lieber, als meiner Seelen Seligkeit! — — Basmath —

Basmath (mit grellem Lachen).

O, was für ein närrisches Bild macht sich meine Seele immer wieder von dem Ding, das „Mann" heißt, indes die Augen ihr täglich solchen — Staub hinunterspiegeln! Du! Sprich als Mann, — wo ist dein Stolz, daß er es zuläßt, dir zweimal ein „Nein" von einem Weibe zu holen, das dich — v e r a c h t e t?

Josa (aufspringend).

Du wirst nicht nein sagen! heute nicht!

Basmath.

Warum heute nicht?

Josa (schreiend).

Weil du in meiner Hand bist! Es ist niemand im Haus! Es wird niemand kommen, wenn du rufst und ich dich küsse! Und dann — — wirst du mein Weib werden müssen, wenn du nicht Schande auf dich laden willst!

Basmath (außer sich).

Mit Gewalt ein Weib in dein Haus führen, das vor dir ausspeit?

Josa (blind auf sie eindringend).

Basmath! — (Er umarmt sie.)

Basmath (ihn zurückstoßend).

Du Hund!

Josa.

Du wehrst dich?

Basmath (zurückspringend).

Komm mir nicht nah! Laß mich los!

Josa (unsicher, in einem Abstand von ihr).

Hast du — hast du einen Dolch an dir? Die Frauen sagen, du seist wild —

Basmath (triumphierend).

Und wenn ich einen hätte?

Josa (sich Mut machend).

Bah — du wirst's nicht tun! Die Glut deiner Augen verrät dich, daß du leben willst. Und du kennst das Gesetz: Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut — — du würdest dich mit mir töten! Basmath!

Basmath.

Ich habe nichts! Keine Waffe! Und wenn ich eine hätte, vielleicht versagte mir die Kraft, zuzustoßen, denn ich träfe Leben! Und ich habe Ehrfurcht vor allem Leben!

Josa (unsicher).

So zeige mir deine Hände!

Basmath (ihre Hände verbergend, wild).

Sieh, — das ist der Lohn der Unwahrhaftigkeit und der Feigheit, — daß sie nicht trauen kann!

Josa.

Deine Zunge ist eine bessere Waffe, als jeder Dolch. Basmath, — ich will dein Narr nicht sein — Sieh, — wie ich dich halte — — So wehre dich doch!

Basmath (keuchend in seinen Armen).

Da ich mich dem Ersten gab und Scham und Ekel fand, wo ich mir Wonne erhoffte, habe ich meinen Körper von mir getan, wie ein totes Ding —. Gelüstet es dich, bei einem Leichnam zu liegen?

Josa (sie mit Küssen bedeckend).

Ja — ja — es gelüstet mich, Basmath! Er wird warm werden in meinen Armen, dieser schöne, schöne Leichnam — (**Er küßt sie und taumelt jäh zurück.**) Jehovah!

Basmath (lauernd).

Was hast du?

Josa (von Entsetzen gepackt).

Sieh mich nicht so an! — — Was dachtest du, da ich dich küßte ? —

Basmath (mit Wollust).

Ich sann, wie sich der Sohn, den ich dir tragen müßte, Haß und Rache trinken sollte aus diesen Brüsten! Wie ich mir einen Rächer großziehen wollte aus deinem eignen Blut!

Josa (zurückweichend).

Entsetzlich!

Basmath (ihm nachgehend).

Küsse mich doch! Kneble mich doch! Tritt mich doch nieder! Und doch wollte ich jauchzen: *ich* bin *stärker* als du! *Ich*, ich werde siegen und ob ich tausendmal unterliegen müßte! Ach, wie ich mich freue meiner Kraft, die mich frei macht!

Josa.

Was bist du für ein Weib? Schlägt auch das Herz einer Frau in deiner Brust?

Basmath.

Ihr wollt es nicht anders! Ihr macht uns zum Tier! O, ich kann auch weich sein und küssen und demütig sein, — aber nicht für dich und deinesgleichen! Ich werfe mich nicht in den Kot! Eia, — willst du gehen?

Josa (sich zur Tür wendend).

Ich will in Frieden leben mit meinem Samen! Du hast Ruhe vor mir, Basmath! (Er geht.)

Neunte Szene.

Basmath
(steht noch einen Augenblick regungslos und sieht ihm nach, dann mit ausbrechender Gewalt).

Ihr Memmen, — ihr Käuflinge, — ihr Wasserblütigen, — — — Wenn Ihr wüßtet, wie es mich dürstet nach einem Mann! So, — daß es mich brennt und kann's kaum noch ertragen! (Sie faßt sich, geht umher, räumt auf und zündet eine Lampe an, denn es beginnt dämmrig zu werden. Sie singt.) Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest am Mittage. — — — Nein, — ich will mir die Kinder holen! (Sie bringt die Kinder aus der Kammer zurück, legt sie auf das Ruhebett, kauert sich davor auf die Erde und betrachtet sie. Innig.) Mein Kind, — willst du deiner Mutter kein Zeichen geben? (Sie seufzt und träumt.) Wer war der Mann, der hinter der fremden Königin eintritt? Der Große, — Schöne —

Zehnte Szene.

Mahela (kommt zögernd herein).

Basmath, — ich habe Josa getroffen auf der Straße — (Sie läuft auf die Kauernde zu und umhalst sie weinend.) Kannst du mir verzeihen? Ich dachte nichts Schlimmes davon. Er bat so lang —

Basmath
(aus ihrer Versunkenheit auffahrend und sich losmachend).

Was willst du? (Sie besinnt sich.) Ach, — sieh, so wenig ist es mir, daß es meine Seele eben jetzt schon vergessen hat! Bin ich es nicht gewöhnt, daß ihr mich hetzt wie ein fremdes Tier im Käfig?

Mahela.

Basmath — du bist so anders! Kannst du nicht sein wie wir? Kannst du nicht lieben wie wir? Meinst du, ich achte Micha gleich einem Helden? Ihn, der anderen Weibern nachläuft, wo er kann? Aber was willst du? Er ist mein Mann und einen Mann muß man haben! Kannst du dich nicht bescheiden wie wir?

Basmath (starr).

Nein, all das kann ich nicht!

Mahela (seufzend).

Willst du noch essen? Ich habe mit Tachpenes das Nachtmahl genommen.

Basmath.

Mich hungert nicht!

Mahela.

So laß uns zu Bett gehen. Ich bin müde.

Basmath.

Ich will hier noch sitzen.

Mahela.

Was tust du da?

Basmath.

Ich will sehen, ob ich mein Kind erkennen kann. Ich will wissen, welches m e i n Kind ist und d e i n e s!

Mahela (achselzuckend).

Es ist umsonst. Sie sind wie Zwillinge!

Basmath (heftig).

Es muß eine Verschiedenheit sein! Ich will mich nicht mehr äffen lassen! Ich will sehen, ob die Natur keine Stimme hat!

Mahela (gähnend).

Ich gehe schlafen. Komm doch auch. (Sie geht in die Kammer.)

Basmath (kauert starr am Boden).

Mahela (nach einer Weile von nebenan).

Laß doch die Kinder. Du weckst sie nur auf!

Basmath (über die Kinder gebeugt).

Sie sind ja wach. Sie blinzeln mit den Äuglein. Sie machen sie weit auf, — so weit. — Was mögen sie denken? Jetzt — — o Mahela — komm und sieh —!

Mahela (von nebenan).

Was ist denn? Ich liege schon im Bett!

Basmath (voll Jauchzen).

Jetzt weiß ich's. Ich kenne sie voneinander! Sie sind nicht gleich! Die Augen sind's nicht!

Mahela (kommt halbentkleidet von nebenan).

Sie haben die gleiche Farbe! Was willst du nur?

Basmath.

Es ist nicht die Farbe, — der Ausdruck ist's! Unter Tausenden will ich's herauskennen, wenn es nur den großen Blick so zu mir aufschlägt!

Mahela (kopfschüttelnd).

Ich sehe nichts!

Mahela (in überschwänglicher Wonne).

Ich habe die Seele meines Kindes erkannt! Ach — wärst du's? die eine Seele, die meiner Seele eine Schwester ist? Ich will dich lieb haben! Herr, mein Gott, du wirst wissen, warum du mich an ein Kind gebunden hast. Laß es mich recht machen!

Mahela (fröstelnd).

Du bist wunderlich! Laß uns schlafen!

(Ein sich steigernder Tumult wird von fern auf der Straße laut. Das jagende Laufen von Menschen, einzelne Rufe.)

Basmath (lauschend).

Hör doch!

Mahela (ihre Hand fassend, ängstlich).

Basmath, — was ist das für ein Geschrei?

(Es donnert mit Fäusten an die Tür.)

Elfte Szene.

Ein Haufe Volks
(Männer, Weiber und Kinder stürmen wie die Wahnsinnigen herein).

Ein Weib (schreiend).
Macht die Tür zu! Laßt die anderen draußen!

Ein Kind.
Mutter, er frißt uns alle auf!

Ein Weib (kreischend).
Die Tür zu!
(Eine Hälfte des Haufens sucht die Tür zuzuklemmen, die andere Hälfte drängt von draußen gewaltsam nach.)

Ein Mann (hereindrängend).
Soll ich dich niederschlagen? Platz da —

Ein Weib (keuchend).
Herein, — um Gotteswillen rasch!
(Sie verrammeln die Tür.)

Mahela (zitternd).
Was ist denn?

Ein Weib (atemlos).
Der Löwe, den die fremde Königin mitgebracht hat, ist in den Straßen —

Ein anderes Weib (jammernd).
Ausgebrochen aus dem Käfig —

Ein Mann.
Einen Mann hat er niedergerissen —

Ein anderer Mann.

Die Brust zerkrachte nur so!

Ein Weib (angstvoll).

Hört ihr was?

Ein Junge.

Aufs Dach! Da kann man alles sehen!

Ein Weib (ihn festhaltend).

Daß das Tier heraufspringt und uns anfällt? Macht die Luke da oben zu!

(Einige tun es.)

Mahela.

Es ist ja dunkel!

Ein Mann.

Nein, der Mond scheint ganz hell.

Basmath (lauschend).

Still — —

(Man hört ein langgezogenes Brüllen in der Ferne.)

Ein Weib (schreiend).

Macht die Lampe aus!

(Die Lampe wird gelöscht.)

Alle (fallen auf die Knie. Durcheinander).

Herr, geh nicht mit uns ins Gericht! — Jehovah, — höre unser Schreien! — Herr, mein Gott, hilf deinem Volk!

Basmath (die allein stehen geblieben ist).

Ihr Männer, — wie lange soll die Bestie Herr sein in der Stadt, indes ihr euch verkriecht?

Ein Mann (eifrig).

Sie sind schon hinter ihr her! —

Ein anderer Mann.

Die Leute der fremden Königin!

Ein Mann.

Mögen die das Tier wieder einfangen, die es brachten!

(Man hört das Brüllen noch einmal näher).

Alle (beten und schreien sinnlos durcheinander).

Jehovah! Jehovah! Höre dein Volk!

(Einen Augenblick ist es draußen still, dann ein vielstimmiges Triumphgeschrei, Rennen von Schritten.)

Ein Weib.

Hört doch —

Ein anderes Weib.

Was ist das?

Ein Mann.

Sie haben ihn!

Ein anderer Mann.

Aufs Dach! —

(Einige öffnen einen Spalt der Türe.)

Ein Weib (stürzt herein).

Was versteckt ihr euch noch? Mitten ins Genick hat er ihn gestochen!

Basmath (überlaut).

Wer?

Alle (herzudrängend).

Wer denn?

Ein Mann (von draußen).

Ein arabischer Fürst, der mit der Königin kam! Auf schwarzem Hengst kam er herangesprengt, allen voraus — — Sein weißer Mantel stand wie ein Segel hinter ihm in der Luft. Der Löwe sprang und verbiß sich. —

Basmath (schreit auf).

Ein Weib.

Ja, — in den Hals des Pferdes biß er hinein und zog es mit zu Boden! Da stach der Reiter zu, ganz langsam und fest, als hätte er wer weiß wieviel Zeit. — — Seht es euch doch an, das schreckliche Tier! —

(Alle drängen aufgeregt hinaus. Der Mondschein fällt breit herein.)

Basmath (allein, mit aufgereckten Armen).

Ich — wußte — es!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Dasselbe Gemach. Einige Tage später.

(**Mahela** liegt mißlaunig auf dem Ruhebett.
Tachpenes sitzt vor ihr am Boden.)

Erste Szene.

Tachpenes.

Hast du dein Reinigungsopfer schon gebracht?

Mahela (sich räkelnd).

Vier Tage bevor die fremde Königin einzog. Darüber gab es wieder Zank. (Sie seufzt.)

Tachpenes (lauernd).

Mit Basmath?

Mahela (nickt).

Tachpenes.

Es vergeht doch kein Tag, an dem sie nicht Unfrieden stiftet! Was war's denn?

Mahela.

Ach, — ich hatte mir ein jähriges Lamm genommen für das Opfer und ihr ein Paar Turteltauben gegeben. Das war ihr zu wenig. Sie wollte dasselbe wie ich!

Tachpenes.

Immer hoch hinaus! Ich möchte wohl wissen, was ihr einfällt! Ihre Eltern waren arme Schlucker. Ich habe sie noch gekannt.

Mahela.

Und jetzt will sie sich mir gleich stellen, weil Henoch sie aus Gutmütigkeit zum Weibe nahm, arm, wie sie war!

Tachpenes (neugierig).

Ja, — was besitzt sie denn jetzt? Henoch hatte doch Haus und Felder und gute Geschäfte. (**Ärgerlich**). Nein! — Am Ende ist sie nun gar eine reiche Witwe?

Mahela (verlegen).

Es ist nicht so viel, als es ausgesehen hat! Micha hat alle Geschäfte mit seinem Bruder zusammen gehabt und sagt, er hätte ihm in der letzten Zeit nur vorgestreckt und Henochs Nachlaß gehöre ihm! Dabei liegt sie ihm immer noch in den Ohren, er sollte — t e i l e n!

Tachpenes (hat laut gelacht).

Mahela (ärgerlich).

Was lachst du? Wenn's Micha sagt, wird's schon so sein!

Tachpenes (sie streichelnd).

Ich sage ja gar nichts, mein Engel! Ich gönne es ihr! Aber sie selbst gehört auch — zum Nachlaß!

Mahela (sich rasch aufsetzend).

Deshalb mußte ich sie ja auch aufnehmen! Aber sie will gar nicht! Und wenn er sie auch noch zum Weibe nähme? Ich fürchte mich nicht! Mich sticht sie nicht aus, — bei Micha!

(Sie lachen.)

Tachpenes.

Gewiß nicht!

Mahela (schlecht gelaunt).

Ja, du hast gut lachen!

Tachpenes (tröstend).

Immer kann sie euch doch nicht auf dem Halse liegen! Hätte sie doch Josa genommen, die Hochmütige! Der wollte sie ohne Mitgift! Worauf wartet sie noch?

Mahela (flüsternd).

Du, — ich habe noch Hoffnung! Sie ist wie umgewechselt seit dem Tag! Kaum, daß sie ißt und trinkt, — immer im Traum —

Tachpenes (in die Hände klatschend).

O herrlich! Am Ende war Josa doch — glücklicher, als er vor uns tat?

(Sie lachen.)

Mahela.

Nein — nein! Er hat nichts erreicht! Und doch hat er ihr vielleicht das Blut aufgewühlt. Neulich nachts sprach sie im Schlaf: (parodierend). „Sieh mich an! Noch einmal!"

(Sie lachen.)

Tachpenes.

Das ist ein Spaß! Ich werde ihn aufstacheln, daß er sie jetzt zappeln und barmen läßt, — bis sie kommt und ihn anbettelt —

Mahela.

Da kennst du sie schlecht! Lieber stürbe sie! (gähnend.) Was fangen wir doch an, Tachpenes? Laß uns noch ein wenig in den Ölgarten gehen, es wird schon kühler.

Tachpenes (lebhaft).

Oder wir gehen zum Hause des Königs! Vielleicht daß wir was sehen!

Mahela (verdrießlich).

Ja, das sind Tage! Jeder ein Fest in die tiefe Nacht hinein! Nur heut haben sie geruht. In zwei Tagen zieht die Königin wieder heim. Dann werde ich Micha wohl auch mal wiedersehen, — den Elenden!

Tachpenes (lacht).

Ei, was willst du? Jetzt hast du das Kind getragen, dann kamen deine Wochen, — da gehen sie alle andre Wege! Das ist mal so!

Mahela (trotzig).

Ja, laß uns zum Palast gehen! Vielleicht finden wir Micha und sehen, was er treibt!
(Sie gehen die Straße hinunter und lassen die Tür hinter sich auf.)

Zweite Szene.

Epha
(humpelt rasch aus der Tür links und ruft kläglich zurück).

Wahrlich, — sie ist schon fort! Und ich wollte nur auf ein Stündchen zu meiner Muhme. —

Basmath
(tritt hinter ihr herein, ein Bündel Garn in der Hand).

Was hindert dich?

Epha (zögernd).

Es ist dann niemand außer dir im Hause!

Basmath (nicht so beißend wie früher).

Wie vorsichtig du bist und dich im voraus entschuldigst. Hat Josa dich erkauft oder ein andrer?

Epha (bestürzt).

Wie redest du doch! Ich bleibe schon bei dir, Basmath!

Basmath (setzt sich an den Webstuhl).

Geh! Ich will dich nicht! Niemand. Ich bin mir Schutz genug!

Epha (traurig).

Traust du mir nicht? Wenn ich auch mal einen Spaß mache, Basmath. — Alte Weiber necken gerne mit Dingen, die sie selbst nichts mehr angehen — hihihi!

Basmath.

Ich traue niemand mehr, als mir selbst!

Epha (humpelt kopfschüttelnd zur Tür an der Straße).

So will ich wenigstens die Tür schließen, — schiebe du innen den Riegel vor!

Basmath (lachend).

Mach was du willst! Mich kümmert's nicht!

Epha (geht und zieht die Tür hinter sich zu).

Dritte Szene.

Basmath (springt auf und reckt sich).

Sind keine Ohren mehr da, die jeden Seufzer auffangen? Keine Augen in allen Ecken, die unablässig mein Gesicht belauern? Ah! (**Sie geht unruhig umher. Plötzlich fängt sie an zu tanzen und singt wild heraus.**) Sage mir an, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhest — (**Es klopft.**)

Vierte Szene.

(Die Tür öffnet sich. **Ben Hassan** tritt herein und sieht sich mit schnellen Blicken um. Er ist kriegerisch angetan, zu oberst trägt er einen weiten, weißen Mantel. Er ist groß und bärtig. Seine Bewegungen sind voll Würde und verhaltenen Feuers. Er und Basmath stehen sich reglos gegenüber.)

Basmath (sich fassend, blaß).

Herr, — du hast dich geirrt!

Ben Hassan (schließt die Tür hinter sich zu und lächelt).

Ich habe mich nicht verirrt!

Basmath (flüsternd).

Bist du nicht der, — der — den Löwen schlug?

Ben Hassan (lächelnd).

Du sagst es!

Basmath (zitternd).

So bist du ein Ungläubiger und darfst die Häuser der Juden nicht betreten!

Ben Hassan (stolz).

Sind wir nicht bei eurem König zu Gast? Hat er uns nicht sein Haus, den heiligen Tempel und all seine Schätze gezeigt?

Basmath (schweigt).

Ben Hassan (kommt näher).

Basmath (mühsam).

Herr, — wen suchst du hier?

Ben Hassan.

Dich! —

Basmath (schweigt).

Ben Hassan.

Du standest hier in der Tür an dem Tage, da ich eintritt hinter meiner Königin — —

Basmath (schweigt).

Ben Hassan (ihre Hand fassend).

Ich grüßte dich — —

Basmath (macht sich zitternd los).

Ben Hassan.

Die Frauen unsres Landes sind süß und schön. Du aber bist herb und doch schön! Meine Augen liebten dich, da sie dich sahen und haben mein Herz entzündet, daß ich nicht Ruhe fand, bis ich dies tat — und zu dir kam!

Basmath (nach Atem ringend).

Herr, — du bist ein Fürst in deinem Land?

Ben Hassan (stolz).

Der erste nach dem Stamm des Königs!

Basmath (tonlos).

So werden dir viele Töchter deines Landes willig die Kniee beugen, daß du nicht in fremden Städten zu suchen brauchst. Geh von mir — —!

Ben Hassan (ruhig).

Du hast recht! Ich habe viele Frauen in meinem Haus! Ich suchte auch nicht. Aber wir reiten schon monatelang durch fremdes Land, — nur Männer, — denn die Mägde, die mit der Königin sind, darf niemand berühren. Wir reiten, jagen, essen und trinken, — kein Kampf, keine Arbeit und nachts — kein Weib! Da wächst das Blut eines Mannes ungestüm an und bedrängt seine Wände!

Basmath (abwehrend).

Herr —

Ben Hassan (rasch).

So fiel mein erster Blick, da ich eintritt, in eure Stadt, auf dich! Und dein Gesicht war stolz und heiß. Wie heißt du?

Basmath (willenlos).

Ich heiße Basmath.

Ben Hassan (leidenschaftlich).

Basmath, — du bist sehr schön! Schenke dich mir!

Basmath (mit bebendem Stolz).

Sie sagen, Eure Frauen gehen tief in Schleiern. Dachtest du, daß ich eine Hure bin, weil ich geschmückt in der Türe stand und mein Angesicht frei vor Euch zeigte?

Ben Hassan (lächelnd).

Ich dachte nichts, als daß du schön bist und ich dich haben will!

Basmath (erregt).

Was du siehst, das nimmst du dir? Herr, es wäre deinem stolzen Herzen gut, etwas zu finden, das sich ihm versagte. Es wird darüber nicht brechen!

(Pause.)

Ben Hassan (in steigender Heftigkeit).

Du bist ein Weib und würdest es gern hören, wenn ich sagte, daß du mich tot oder lebendig machen kannst durch deine Liebe? Aber ich sage dir, eine solche Liebe würde ich ausreißen, wie Unkraut, das die Weizenkörner verdrängen will, um deswillen der Acker besät ward!

Basmath (in zitternder Lust).

O Herr, was glaubst du doch vom Weibe! Meinst du, wir achten das, was ein Spielzeug ist in unsrer Hand? Meinst du, daß wir die Kraft eines Mannes bewundern, der für sein ganzes Leben kein andres Ziel weiß, als uns zu besitzen, uns, die wir wissen, wie gering wir sind und wie ihr Euch betrügt? Wie ich sie hasse diese Schwächlinge, deren ganzer Wert in ihren — Lenden steckt! Herr, — so wahr ich fühle, daß du ein Mann bist, ein wahrhaftiger, so gewiß sollst du nicht gering denken von dem Weibe, wie es sein möchte, — so gern, so gern — demütig!

Ben Hassan (ergriffen).

Du hast eine stolze Seele, Weib! Ich will dich über all meine Weiber und Kebsweiber setzen. Ich will Söhne von dir haben! Schicke mir deinen Mann. Ich bin reich. Ich will dich ehrlich kaufen. Eure Männer lieben das Gold.

(Pause.)

Basmath (rauh).

Ich habe keinen Mann!

Ben Hassan (rasch).

So bist du mir gewiß! — — Aber was bist du? Du bist kein Mädchen!

Basmath (mühsam).

Ich — wurde Witwe nach wenig Wochen. — — (aufschreiend.) Willst du eine Frau umarmen, die schon ein Mann erkannt hat, — ein Mann, den du verachten würdest? Ich täte es nicht, wenn ich ein Mann wäre!

Ben Hassan (zögernd).

Basmath, — komm her und sieh mich an!

Basmath (folgt ihm willenlos).

Ben Hassan
(legt die Hand auf ihr Haupt und sieht ihr lang in die Augen.
Dann lächelt er leise).

Du hast ihn nicht geliebt, — so ist deine Seele unberührt! — — Geh mit mir —

Basmath (vergehend).

Herr, — du bist ein Ungläubiger und ich eine Jüdin. Ich kann den Glauben meiner Väter und ihre Gesetze nicht lassen!

Ben Hassan (gütig).

Bist du ihnen treu, so wirst du mir treu sein! Du magst deinem Gott dienen in meinem Hause, so du nicht versuchen willst, mich deinem Glauben zuzuneigen. Wenn unsre Herzen eins sind, werden wir das Gleiche beten, so wir es auch verschieden benennen!

(Pause.)

Basmath (sich losmachend).

Herr, — ich habe ein Kind, das ich nicht lasse!

Ben Hassan (tritt finster zurück).

Basmath (heiser).

Was solltest du mit meinem Kinde, Herr? Das Kind aber braucht seine Mutter!

Ben Hassan.

Was ist es?

Basmath.

Ein Mädchen, Herr!

Ben Hassan.

In meinem Harem wachsen viele Kinder auf, — so mag auch die kleine Blume aus Kanaan da blühen, — weil es nur ein Mädchen ist! So komme! — Was weigerst du dich noch?

Basmath (schwer atmend, scheu).

Herr, — sie würden mich steinigen, wenn ich mit dir zöge!

Ben Hassan (drängend).

Ich bitte die Königin! Sie ist gütig und weise. Ich gebe dir Gewänder, und du verbirgst dich unter den Mägden, wenn wir ausziehen. Du wirst kommen und mein sein?

Basmath (stammelnd).

Nein —

Ben Hassan (lächelt ruhig).

Du wirst kommen! — Aber ich will dich noch prüfen. Diese Nacht sollst du bei mir sein, — dann erst will ich dich zum Weibe nehmen, vor den Priestern, die mit uns sind.

Basmath (entsetzt).

So hättest du mein Leben und meinen Tod in deiner Hand!

Ben Hassan (tiefatmend).

Das ist's, was ich will! — Ich verspreche dir bei meinem Manneswort, ohne Schwur, daß ich dich als mein Weib halten werde. Aber ich will prüfen, ob deine Seele stark genug ist, zu vertrauen —!

Basmath (schweigt fassungslos).

Ben Hassan (leidenschaftlich).

Basmath, — ich will es dir lohnen mit viel Liebe! — — — Die Sonne sinkt! — — Wasche dich, schmücke

dich und salbe dich mit Narden! In einer kleinen Weile wird ein Knabe, der mir dient, an der Ecke hinter deinem Hause stehen und dich führen zu — deinem Herrn! (Er wendet sich zum Gehen.)

Basmath (außer sich, ihm nach).

Du redest, als wär ich dein Eigentum in deiner Hand. Weißt du denn, — (schwankend unter seinem Blick.) Weißt du denn, — ob — du — mir — — wohlgefällst — — ?

Ben Hassan

(wendet sich lächelnd, kniet rasch an ihr nieder und drückt seine Stirn an ihre Kniee. Aufstehend, ruhig).

Ich weiß es! Basmath, — es wird eine süße Nacht sein! — Allah sei mit dir!

(Er will gehen, als **der alte Hiram** hereintritt.)

Fünfte Szene.

Basmath (entsetzt).

Vater Hiram!

Der alte Hiram (nach einer Pause).

Warum erschrickst du vor mir, Basmath?

Ben Hassan (rasch).

Die Weiber sind ängstlich und scheu wie die Vögel, ehrwürdiger Vater! Jeder Schritt scheucht sie auf!

Der alte Hiram (langsam).

So sind sie, weil sie wissen, daß tausend unbekannte Dinge ihnen auflauern und daß sie nicht warten dürfen, bis man sie eingefangen hat!

Ben Hassan (lächelnd).

Sind sie, — eingefangen in einer gütigen Hand, — nicht sicherer geborgen, als in einer Freiheit, die voll Gefahren ist?

Der alte Hiram (bewegt).

In einer gütigen Hand! Wer bürgt ihnen dafür? Sie müssen alles leiden, Gutes und Böses — —

Basmath (nach Atem ringend).

Laßt das Reden! Der Vogel ruht nicht, bis er sein Nest gebaut hat und ein Weib nicht, bis sein Herz eine Heimat findet, — sei sie weich oder rauh, es ist doch ein Ort, wo es hingehört. Herr, geh, — deine Magd wird dir folgen!

Ben Hassan (mit heimlichem Triumph).

Du hörst es, ehrwürdiger Vater! Sie tragen ihren Schutz in sich selbst! Die Glut ihrer erfüllten Sehnsucht wird alle Leiden überglänzen! (fast drohend) Dein Alter weiß, daß es unnütz ist, einen Menschen anzurufen, es wird ihn nicht aufhalten auf seinem Wege, denn die Kraft, die ihn treibt, ist nicht unter seinen Willen gegeben. Basmath, — Allah segne dich! — Allah sei mit dir, ehrwürdiger Vater!

(Er neigt sich ehrerbietig und geht rasch hinaus.)

Sechste Szene.

Der alte Hiram (sich schwerfällig setzend, fassungslos).
Basmath!

Basmath (scheu).

Rede nicht mit mir, mein Vater! Laß mich allein!

Der alte Hiram (nach einer Pause).

Ich weiß nicht, wie lang es her ist, daß unter Eurem König David ein feindlicher Kriegshaufe in unser Land brach. Mich und meine Hütte verschonten sie, — ich weiß nicht, weshalb —

Basmath (zitternd).

Sie hatten Ehrfurcht vor dir und deinem Weibe —

Der alte Hiram.

Ein Hauptmann rastete an meinem Herd mit seinen Leuten, darunter war ein Speerknabe. Und als ich die Augen des Knaben sah, so heiß und rein, als hätte sie Jehovah mit einem Lachen der Lust geschaffen, neigte sich ihm mein alterndes Herz, als wäre es mein leiblich Kind. Und der Herr segnete mich —

Basmath (stöhnend).

Vater Hiram —

Der alte Hiram,

— daß ich in dem Knaben ein verkleidetes Mädchen erkannte, das mit einer zu kühnen Seele geschlagen und den Männern nach in die Schlacht gelaufen war. Aber da es den ersten Mann tapfer kämpfen sah, brach seine Mädchenschaft durch, und es dachte nur noch daran, sich hinzugeben, um dem Mann, den es bewunderte, die Wollust einer Stunde zu schenken —

Basmath (außer sich).

Vater, mein Vater, schweige! Du rettetest mich, und ich dankte es dir!

Der alte Hiram (traurig).

Ich rettete dich nicht! Aber du sahst, wie er, dem du dich geben wolltest, eine Magd mißbrauchte und sie dann hinter sich ließ, wie man den Staub der Straße abschüttelt. Da erwachte dein Stolz und stellte sich wider dein heißes Blut! Das bewahrte dich!

Basmath (mit steigender Wildheit).

Bewahrte mich? Wozu? Mein Vater, ich gehorchte dir, weil ich ratlos vor mir selber stand und du gütig warst! Und ich folgte nachher dem Rat der anderen, ich habe die Gesetze geachtet, die man mir zeigte, ich habe alles getan, wovon sie sagten, daß es recht sei und habe der Weiber Los auf mich genommen und bin immer elender und armseliger geworden und habe nichts, als einen einzigen großen Ekel vor dem Leben und mir selbst für meinen Gehorsam eingetauscht. Jetzt redet nicht mehr! Geht aus meinem Wege! Jetzt will ich meiner eigenen Stimme gehorchen, ach, — ich fühle, daß ich dann reicher sein werde. Und war es falsch, so trage ich es allein, und mein Blut komme auf mein eigenes Haupt. Geh, Vater Hiram, — geh!

Der alte Hiram (beschwörend).

Basmath, hörst du nicht die Stimme Jehovahs, Eures Herrn: Ich will die Sünde der Väter heimsuchen bis ins dritte und vierte Glied? Hast du dein Kind vergessen, das deine Schuld tragen wird?

Basmath (wild).

Ich bin nicht Frau geworden, weil ein Mann mich küßte! Ich bin nicht Mutter geworden, weil ich ein Kind geboren habe. Meine Seele steht noch immer vor ver-

schlossenen Türen und weiß nichts von dem, was mit meinem Leibe geschehen ist und ruft immer lauter — Sie soll satt werden, einmal!

Der alte Hiram (entsetzt).

Willst du es geschehen lassen, daß man dich als Hure steinigt und dein Kind mutterlos macht?

Basmath.

Ich werde fortgehen von diesen und ihren Gesetzen und mein Kind mit mir nehmen!

Der alte Hiram (fassungslos).

In die Fremde!

Basmath.

Sie kann nicht fremder sein, als was mich hier umgibt!

Der alte Hiram.

Dein Kind in ein Land bringen, wo es keine Brüder und Schwestern hat, wo man den Laut seiner Sprache nicht versteht, wo es ein heimatloser, geduldeter Eindringling sein wird, lebenslang, — Basmath, das darfst du nicht!

Basmath (außer sich).

Geh von mir und rede nicht mehr, wenn ich dich nicht hassen soll! Früher habt Ihr mich gehorchen lassen um der Sitten meiner Väter willen, jetzt soll ich dem Recht meines Kindes gehorchen! Wo bleibe denn i ch zwischen diesen beiden Dingen? Kannst du mir das sagen?

Der alte Hiram.

Füge dich, meine Tochter! Heilig ist die Kette der Geschlechter! Du bist eingefügt zwischen die Vergangenen

und die Kommenden, unentrinnbar und darfst die Reihe nicht durchbrechen. Stelle dich an das Lager deines schlafenden Kindes und frage dann, ob du leiden willst oder dein Kind leiden machen!

Basmath (verzweifelt).

So wollte ich die Stunde verfluchen, in der mein Kind geboren wurde!

Der alte Hiram.

Wer ist schuld, daß es geboren wurde? Es hat sich nicht selbst in die Welt gebracht. Es ist die Frucht deiner Lust, d e i n e s Willens!

Basmath (gebrochen).

Vater, mein Vater, hilf mir doch! Sei doch gütig! Laß mich gehen! Sag, daß ich mich einmal satt essen darf, daß ich nicht sterben muß, wie Moses, — im Angesicht des heiligen Landes!

(Sie fällt schluchzend an ihm nieder.)

Der alte Hiram (sie hilflos streichelnd).

Meine Tochter! Du Freude meines Alters in einem fremden Land. Ich muß dir weh tun! Ich muß dir sagen, was recht ist.

Basmath (aufspringend).

Es kann nicht recht sein, ich fühl's! Du bist der einzige Mensch gewesen, der Eingang zu meinem Herzen hatte, und ich habe dir immer gehorcht, weil ich ein Echo fühlte in meiner Brust zu allem, was du sagtest. Aber heut nicht! Du kannst irren, mein Vater! Du bist alt! Du weißt nicht mehr, wie das Blut in solchen Adern klopft.

Der alte Hiram (trübe).

Daraus die meisten Irrungen der Menschen kommen!

Basmath (finster).

Vater Hiram, du sagst oft, meine Seele sei rein und gut, wie auch die anderen mich schmähen. Sagtest du das nur, um mir wohl zu tun oder glaubst du, was du redest?

Der alte Hiram (angstvoll).

Was hast du vor?

Basmath.

Antworte mir, bin ich gut oder schlecht?

Der alte Hiram (in Bedrängnis).

Deine Seele ist rein und gut, aber —

Basmath (ekstatisch).

So will ich zu meinem schlafenden Kinde gehen und sehen, ob es zu meinem Herzen spricht. Wenn ich gut bin, so darf ich hören auf die Stimme, die am stärksten in mir redet, — sie muß das Rechte sein!

Der alte Hiram (entsetzt).

Basmath!

Basmath.

Laß mich gehen! Du hast keine Macht mehr über mich, mein Vater! Ihr werdet nicht mehr bändigen, was in mir ist! (Sie geht rasch in die Kammer.)

Der alte Hiram (zitternd).

Herr, mein Gott, sende deine Engel!
(Er versinkt in inbrünstiges Beten.)

Siebente Szene.

(Gelächter und Scherzen auf der Straße. Ein Haufe Weiber kommt. Sie bringen **Micha** in ihrer Mitte angeschleppt.)

Ein Weib.

Wart, du alter Sünder!

Ein anderes Weib.

Hier gehörst du her, dicker Micha!

Micha (ärgerlich).

Laßt mich doch. — Vater Hiram, sieh, wie sie mich zurichten.

Der alte Hiram (antwortet nicht).

Tachpenes (ihn festhaltend).

Mahela, komm her! Hier ist er im Haus! Nun gib's ihm aber ordentlich!

(Gelächter.)

Mahela (weinend).

Mir ist nicht zum Lachen! Es ist eine Schande —

Ein Weib.

Micha! Micha! Wer wird auch so am hellen Tage —

Mahela (drohend).

Warte, ich werde es dir auch so machen! Es gibt auch Männer, die Mahela gern nachsehen!

Micha (erschrocken).

Untersteh dich, mein Lämmchen!

Mahela (auf ihn losgehend).

Ich bin nicht dein Lämmchen! Dein Geier werde ich sein, der dir die Augen auskratzt —

Tachpenes (sich vor ihn stellend).

Sachte — sachte —!

Mahela (wütend).

Das ist m e i n Mann! Geh weg da —

Die Weiber (drängen sich schützend um Micha).

Micha (kläglich).

Was hab ich denn getan? Was habt ihr denn gesehen?

(Gelächter.)

Mahela (wütend).

Du leugnest noch gar, — Elender!

Micha (sich hinter den Weibern schützend).

„Da ist mir meine Spange losgegangen, guter Micha!" sagt die kleine Manoah, die dem Weibe des Speerträgers dient. Und ich helfe ihr —

(Gelächter.)

Ein Weib.

Ei ja, — du halfst ihr!

Tachpenes.

Das haben wir gesehen!

Mahela.

Laßt mich an ihn!

Micha (hinter den Weibern).

Ich half ihr, — ich, Micha, den sie alle so gern haben die kleinen Täubchen! Alle — alle —

Die Weiber (lachend).

Hört ihn doch! — Haltet ihm doch den Mund zu!

Micha.

Ihr seid schlecht zu dem armen Micha! Er wird sich's merken! Wie ein leerer Krug wird er sein, wenn er wieder vom Hause des Königs kommt!

Die Weiber (bestürzt).

O! Ach! Ach! Micha! Goldner Micha!

Micha (seinen Vorteil wahrnehmend).

Er wird nichts mehr bringen für seine Täubchen —

Die Weiber.

Ach — ach! Micha! Guter Micha! Mahela, sei gut zu ihm!

Tachpenes (mit den Fingern schnippend).

Laß ihn schon gehen!

Mahela (trotzig).

Ihr habt kein Fest heut im Haus des Königs. So bleibe heute hier und ruhe unter deinem Dach!

Micha (sich windend).

Ach, mein Granatapfel! Meine Lilie! Es ist noch so viel zu bereden für morgen, denn heut über einen Tag wollen die Fremden ziehen —

Mahela
(stampft mit dem Fuß und wendet sich ab).

Micha (flehend).

Höre doch, meine Süße, — ich will es mir einrichten, daß ich morgen bei dir im Hause bin —

Mahela (weinend vor Wut).

Du machst mich zum Gespött vor allen Weibern! Geh fort!

Die Weiber (entrüstet).

Pfui, Micha!

Micha (sich die Stirn wischend).

Es ist doch gar kein Platz hier für den armen Micha! Schläfst du nicht zusammen auf einem Lager mit Basmath und den Kindern?

Ein Weib.

Er hat recht!

Ein anderes Weib.

Das ist wahr!

Tachpenes (resolut).

Basmath! — Wo ist Basmath!

Mahela (schluchzend).

Sie ging in die Kammer. Ich will auch gehen und bei meinem Kinde weinen über seinen schlechten Vater, der mein Herz tötet!

Tachpenes (geht in die Kammer).

Micha (seufzt).

Tachpenes (kommt zurück, verwundert).

Sie wäscht sich!

Ein Weib.

Wer?

Tachpenes.

Basmath!

Micha (erstaunt).

Sie wäscht sich!

Tachpenes (zu Mahela).

Ach, vertragt euch! Es ist einer wie der andre, nicht wert, daß man einen Seufzer drum tut! Aber du solltest mein Mann sein, Micha! Ich wollte dich kirren!

Micha (schmunzelnd).

O du grausames — Täubchen!

(Gelächter.)

Micha (behaglich).

Eia, nun lacht ihr wieder! Das hat der gute Micha gern! Wie hübsch ihr ausseht! Wie ein Würzgärtlein, das in der Sonne steht, mit lauter blühenden Bäumchen! Seid ihr nun wieder gut, mit dem dicken Micha?

Die Weiber (schmeichelnd).

Ach — ach, guter Micha!

Micha.

Wenn ihr böse seid, seht ihr gar nicht schön aus, — o, schrecklich wie die Heeresspitzen der Assyrer, wenn sie gegen den Feind ziehen. Ach und eure Gesichter sind dann voller Runzeln und Falten —

Die Weiber (betrübt).

O, o, Micha!

Tachpenes (neugierig).

Ich muß doch sehen, was Basmath treibt! (Sie geht noch einmal in die Kammer.)

Micha (zärtlich).

Mahela, sei du auch wieder gut! Sieh her! (**Er spitzt den Mund.**) Meine Lippen sind hungrig nach dir!

Mahela (noch gereizt).

Wie nach der kleinen Manoah, — ja?

Micha (eifrig).

Die kleine Manoah ist ein unreifes Granatäpfelchen! Eine Traube, die noch nicht süß geworden ist, — (**flehend**) Mahela!

Tachpenes (kommt voll Erstaunen aus der Kammer).

Sie schmückt sich!

Ein Weib.

Wer?

Tachpenes.

Basmath!

Mahela.

Was hat sie?

Achte Szene.

Basmath

(**kommt langsam aus der Kammer, reich mit Ketten behängt**).

Mahela (erstaunt).

O wie bist du geschmückt!

Tachpenes (neugierig).

Was hast du für ein Fest am Abend, von dem wir nichts wissen?

Basmath (ekstatisch).

Ein Fest — —

Der alte Hiram.

Basmath!

Ein Weib.

Wie sie duftet nach Narden!

Micha (hat ihre Hand genommen und tätschelt sie).

So lieblich! Ei, ihr himmlischen Heerscharen! Aber deine Hand ist heiß —

Ein Weib.

Was hast du? Bist du krank?

Mahela.

Micha, laß ihre Hand!

Basmath (langsam durch die Weiber hindurchgehend).

Meine Seele war krank von Kindheit an. Heut soll sie gesunden! Ich habe gedürstet von Kindheit an. Heut soll ich trinken!

Ein Weib.

Willst du so auf die Straße?

Ein anderes Weib.

Wo willst du hin?

Basmath
(schlägt einen großen Schleier über sich und hebt die Hände).

Laßt mich!

(Sie geht langsam hinaus.)

Der alte Hiram.

Basmath! (Die Hände vor das Gesicht schlagend.) Ich habe keine Tochter mehr!

Tachpenes (erstaunt).

Was hat sie?

Ein Weib.

Lauft ihr doch nach!

Mahela (achselzuckend).

Was wird's sein? Sie wird beten irgendwo! Sie ist manchmal so!

Tachpenes.

Wenn sie schiefe Wege ginge, täte sie's wohl nicht frei vor uns allen. Was, Micha?

(Gelächter.)

Mahela (ärgerlich).

Was habt ihr immer mit Micha! Laßt meinen Mann in Ruh! Kümmert euch um eure Männer, die sind auch nicht besser!

Micha (ist gerührt).

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.



Dasselbe Gemach. Am anderen Morgen.
(**Epha** sitzt am Tisch, den Kopf in die Arme gelegt und schläft.)
(**Der alte Hiram** kauert reglos in einem Winkel.)

Erste Szene.

Epha
(richtet sich auf, reibt sich die Augen und sieht nach dem Fenster).

Die Sonne geht schon auf! Ach, — Basmath —

Basmath
(kommt von der Straße herein. Es liegt ein Leuchten auf ihrem Gesicht).

Epha (mit Vorwurf).

Basmath!

Basmath (erschreckt).

Was machst du hier?

Epha (demütig).

Mahela befahl mir, hier zu warten, bis du kämst, weil wir die Tür nicht verschließen konnten. Nun saß ich hier die ganze Nacht! Wo warst du, Basmath?

Basmath (selig).

Ich war in einem Garten —

Epha.

In einem Garten? Was tatest du?

Basmath (fast schelmisch).

Ich bin hinab in den Nußgarten gegangen, zu schauen die Sträuchlein am Bache, zu schauen, ob der Weinstock blühte, ob die Granatäpfel grünten —

Epha (angstvoll).

Wer war mit dir, Basmath? Du warst nicht allein!

Basmath (traumverloren).

Ich war nicht allein! — — Mein Freund ist weiß und rot, auserkoren unter vielen Tausenden. Sein Haupt ist das feinste Gold. Seine Locken sind kraus und schwarz wie ein Rabe. Mein Freund ist wie ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt. Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Seine Linke liegt unter meinem Haupt und seine Rechte herzet mich —

Epha (sie betastend).

Deine Haare sind ganz feucht vom Nachttau!

Basmath (den Kopf zurückbiegend).

Laß das, — es kühlt! —

Epha (weinend).

Ach, Basmath, — ich habe Angst um dich!

Basmath (scheu).

Hat sie gemerkt, — Mahela, — daß ich nicht kam?

Epha (kopfschüttelnd).

Sie schlief sogleich ein. Sie war müde wie ein Kind vom vielen Weinen!

Basmath (aufatmend).

So weiß es niemand, als du! Schwöre mir, daß du mich nicht verraten willst!

Epha (ängstlich).

Wir dürfen nicht schwören nach dem Gesetz!

Basmath (drohend).

Du hast mein Leben in deiner Hand! (mit einem schluchzenden Lachen an ihr niederkniend.) Du hast meinen Tod in deiner Hand! Du! Das ist lächerlich, nicht? Deshalb wirst du schweigen gegen jedermann —

Epha (kläglich).

Ach, Basmath! — Basmath! —

Basmath (aufstehend).

Geh in die Küche. Ich werde mich heimlich an Mahelas Seite legen auf unser Lager.

(Die Sonne bricht glänzend durch das Fenster.)

Basmath (reckt beide Arm auf mit heimlichem Lachen).

Sonne, — bescheine mich! (Sie wendet sich, um in die Kammer zu gehen.)

Epha (kläglich).

O! O! (Den alten Hiram entdeckend) Vater Hiram, bist du noch hier? Ja, ja, das Wachen ist nichts für uns alte Leute! Eine fünfzig Jahre früher und wir hätten beide nicht geschlafen, wenn man uns so eine Nacht zusammensperrte. Hihihi!

Der alte Hiram (müde).

Ich habe nicht geschlafen!

Basmath (blaß).

Vater Hiram, — was tust du hier?

Epha (kopfschüttelnd).

Da sitzt er seit gestern abend und ist nicht wegzubringen! Sie werden mit der Zeit alle wunderlich, die in meinen Jahren sind. Nur bei mir bleibt alles so hell, so hell — — (Sie humpelt kopfschüttelnd hinaus.)

Zweite Szene.

Basmath (schwer atmend).

Vater Hiram!

Der alte Hiram (nickt trübe vor sich hin).

Nun habe ich keine Tochter mehr!

Basmath (jäh).

Was denkst du? Ich habe mein Kind nicht verraten! Ich bleibe ja hier. Ich gehorche ja! Hörst du es, mein Vater?

Der alte Hiram.

Ich weiß nicht, was du sagen willst.

Basmath.

Als ich vor meinem Kinde stand, das so sorglos schlief, da packte es mich wie Haß und ich wußte doch zugleich, daß ich es nicht leiden lassen könnte. Ach, Vater Hiram, warum ist man Mutter und bleibt doch Frau? Das sollte nicht so sein.

Der alte Hiram (stumpf).

Gingst weg von dem unschuldigen Kind in die Arme des fremden Mannes!

Basmath (verzweifelt).

Um ein einziges Mal zu genießen, ehe alles endet! Vater Hiram, verstehst du mein Opfer nicht? Ich kenne es erst jetzt ganz! Da draußen liegt das ganze offene Leben, alle Glut und Lust und morgen ziehen sie da hinaus und ich — ich bleibe zurück! So habe ich mir in einer Nacht die Wonne eines ganzen Schicksals vorausgenommen, sonst, — nein, sonst hätte ich es nicht gekonnt, mein Vater!

Der alte Hiram.

Weiß der Fürst, daß du nicht mit ihm gehst?

Basmath (stöhnend).

Ich konnte es ihm nicht sagen! Ich werde mich verbergen, morgen, — wenn — er — geht — daß mich seine Augen nicht finden. Ach, mein Vater, halte mich an deiner Brust, ich vergehe! Du bist so fremd und kalt mit mir! Sieh, dein armes Kind gehorcht dir, du brauchst dich nicht von mir zu wenden. Habe ich nicht getan, was du verlangtest?

Der alte Hiram (trübe).

Entsagt und doch nicht entsagt! Nicht sündigen wollen und doch gesündigt! Ich weiß nicht, ob meine Seele schon zu weit fort ist von den Menschen, daß ich nicht mehr verstehe, was sie tun!

Basmath (verstört).

Diese Nacht — rechnest du mir zu, wo ich mein ganzes Leben hingebe? Vater, sage, daß es nicht wahr ist! Ängstige dein Kind nicht!

Der alte Hiram.

Wenn sie es wüßten, steinigten sie dich!

Basmath.

Niemand weiß es!

Der alte Hiram.

Epha und ich!

Basmath.

Ihr werdet mich nicht verderben!

Der alte Hiram.

Wir sind Menschen, Basmath!

Basmath (wild).

Ich würde es leugnen! Ich würde lügen und betrügen, für diese Nacht, die ich genossen habe. Wer will mich zur Rechenschaft ziehen? Der Fürst würde seine Hand über mich halten. O mich werdet Ihr nicht fürchten machen! Ich bin schlauer und stärker als Ihr! Ich werde dem Gesetz gehorchen von nun an, und es wird meine Lust sein, daß sie mir doch nicht genommen haben, was mein war! Hohnlachen über die Blinden will ich, wenn eine Stunde der Sehnsucht kommt, die Ihr mir geknebelt habt. Das soll meine Lust sein, das meine Kraft!

Der alte Hiram (aufstehend).

Möge der Herr, den du zu betrügen suchtest, dich nicht strafen, Basmath! Er sei mit dir!

Basmath (zitternd).

Vater Hiram, geh nicht so von mir! Ich habe Angst! Ich bin ja so elend! Ich will ja nicht Unrecht tun! Ich will gut sein zu meinem kleinen Kind! Ich will nicht mehr so unbändig sein! Geh nicht so von mir! Ich habe niemand, als dich! Stoße mich nicht von dir —

Der alte Hiram (müde).

Das tue ich nicht! Wer kann einen Menschen aus seinem Herzen reißen, den er lieb hat? Aber du hast mir weh getan, meine Tochter! (Er geht langsam hinaus.)

Basmath (bleibt zitternd zurück).

So muß ich es ganz allein tragen! Es ist gut so! Ich bin stark. Was bettele ich bei anderen um Hilfe. Ich will mein Kind an mein leeres Herz nehmen —

(Sie geht langsam in die Kammer.)

Dritte Szene.

Epha (humpelt herein).

Vater Hiram! Vater Hiram, einen Schluck Morgensuppe! Er ist fort! Ich sag's ja, — sie werden alle wunderlich in meinen Jahren. (Sie hinkt, vor sich hinmurmelnd, hinaus. Die Bühne bleibt einen Augenblick leer.)

Vierte Szene.

(Ein unterdrückter Schrei in der Kammer.)

Basmath (stürzt halb entkleidet heraus, ihr Kind im Arm).
Es ist meins! — — Meins lebt! — Jehovah!

(Ein lauter Schrei in der Kammer. **Mahelas** Stimme:
Basmath! Basmath!)

Basmath (sich mit dem Kind in die Ecke drückend).

Es ist meins! — Meins lebt! — Jehovah, hilf —

Mahela (stürzt totenbleich aus der Kammer).

Basmath! Du hast das Kind totgedrückt!

Basmath (stammelnd).

Ich war's nicht! — Es ist ja schon kalt — —

Mahela (schreiend).

Du hast mein Kind totgedrückt im Schlaf!

Basmath (beschwörend).

Mahela, — ich sah es ja, — d u lagst darauf —

Mahela (rasend).

Gib mir das Kind! Gib mir das lebendige Kind! Ich will das Kind haben —!

Basmath (außer sich).

Es ist meins! Laß mich! Ich kenne es an den Augen und sieh, es hat kein Band am Arm!

Mahela.

Das Band — — —! Hast du es dem toten Kind umgebunden, als du es sahst? Bist aufgestanden mitten

in der Nacht und hast es mir hingelegt? Elende! Mörderin! Das Kind! — — Zu Hilfe —! Sie will mir mein Kind nicht geben! —

Fünfte Szene.

Epha (humpelt zitternd herein).

Was schreit ihr? Was ist denn?

Mahela (auf- und niederlaufend).

Helft mir! — Ruf die Nachbarinnen zusammen! (Sie reißt die Tür zur Straße auf.) Zu Hilfe! Helft mir — !

Die Weiber (drängen von überall herein).

Mahela (stammelnd).

Da! — da! — Sie hat ihr Kind totgedrückt im Schlaf, nun will sie das lebendige nehmen —

Die Weiber (entsetzt).

Basmath! Basmath!

Epha (zitternd beiseite).

So rede doch! Du warst ja nicht da! —

Basmath (stier).

Ich — darf — ja — nicht!

Mahela.

Mitten in der Nacht hat sie's totgedrückt! Da ich aufstand, mein Kind zu säugen, lag ein totes da —

Die Weiber (gegen Basmath).

Gib ihr das Kind wieder, Schreckliche!

Basmath (es fest an sich drückend).

Mein Kind lebt!

Die Weiber (durcheinander).

Hört doch! Hört doch!

Tachpenes.

Lauf eine zu Micha, daß er komme!

Mahela (wild).

Nehmt ihr das Kind weg! Es ist meins! Was braucht ihr Micha!

Epha (voll Angst).

Mahela, — weißt du das genau? Mahela, der Herr straft schrecklich die Ungerechtigkeit! Du schliefst so fest —

Mahela (auffahrend).

Was willst du? Soll ich dich hinausjagen?

Die Weiber (dringen auf Basmath ein).

Epha (die Hände ringend).

Basmath hat das Kind nicht erdrückt! Basmath —

Basmath (totenbleich die Alte an sich reißend).

Schweig! —

Mahela (wimmernd).

So habe ich's wohl getan? Ich?

Epha.

Um deinetwillen laß mich reden, Basmath —

Basmath (mit unterdrückter Wildheit).

Soll ich dich töten?

Mahela.

Ihr Weiber, bin ich eine gute Mutter gewesen? Ihr Weiber, habe ich mein Kind lieb gehabt — oder nicht? Ich —

Die Weiber (schluchzend).

Ja — ja! Ach! Tröste dich, Mahela, mein Engel!

Mahela (sinnlos).

Die — die — die kaum noch Nahrung hatte, ihr Kind zu säugen —!

Die Weiber.

O wahr!

Mahela.

Die sich des Mädchens schämte —

Die Weiber.

Wahr! Wahr!

Tachpenes (erregt).

Laßt uns die Kinder doch genau betrachten!

Basmath (außer sich).

Rühre mein Kind nicht an!

Mahela (voller Grauen).

Ich will das tote Kind nicht sehen! Nehmt das tote Kind aus meinem Bett! Gebt mir das lebendige Kind!

Tachpenes (unschlüssig).

Gib es her, Basmath!

Ein Weib (befehlend).

Gib das Kind!

Ein anderes Weib (lauter).

Das Kind her, Basmath!

Die Weiber (dringen auf sie ein).

Basmath (keuchend).

Herr, mein Gott, du wirst mich nicht vernichten. —

Sechste Szene.

(Ein paar Männer stürzen zur offenen Tür herein.)

Ein Mann.

Wie führt ihr euch auf!

Josa.

Ihr reißt sie ja in Stücke!

Basmath (schäumend).

Ich schlage die nieder, die mein Kind berührt!

Ein Mann (die Weiber zurückdrängend).

So nehmt doch Vernunft an!

Mahela (hetzend).

Das Kind soll sie hergeben!

Josa (hastig beiseite).

Basmath, werde mein Weib und ich will sagen, daß du bei mir warst diese Nacht!

Basmath (ausspuckend).

Bei — d i r! —

Josa (drängend).

Ich meine es gut mit dir, Basmath!

Basmath (sich schüttelnd).

Geh von mir!

Die Weiber (bringen von neuem heran).

Aus dem Wege, Josa!

Josa (ihnen entgegen).

Ihr sollt ihr nichts tun!

Tachpenes.

Du hilfst ihr?

Ein Weib.

Seht doch, — der nicht Mannes genug war, ein Weib seinem Willen zu zwingen!

(Gelächter.)

Die Weiber
(stoßen ihn beiseite und fallen in einem wüsten Knäuel über Basmath her).

Haltet sie! Greift das Kind!

Basmath (um sich schlagend).

Laßt mich!

Epha (händeringend).

Sie töten sie! Jehovah!

Basmath (gellend).

Mein — mein — Kind!

Die Weiber
(haben sie niedergezwungen und entreißen ihr das Kind).

Tachpenes
(das Kind hoch haltend und es einer Frau gebend).

Da, — trage es in mein Haus und hüte es gut, bis der Streit hier geschlichtet ist!

Basmath (schäumend).

Tiere! Verdammte! der Fluch eurer Tat komme über euch! (Sie windet sich am Boden.)

Mahela (jammert laut).

Tachpenes (flüsternd).

Tröste dich, Mahela —

Die Weiber (drängen sich schluchzend um Mahela).

Basmath (richtet sich mühsam vom Boden auf).

Siebente Szene.

Micha (stolpert herein).

Die Weiber (aufgeregt).

Micha! Micha! Komm her und sieh!

Mahela (wirft sich ihm an die Brust).

Sie will mir das Kind nehmen, Micha, das ich dir mit Schmerzen geboren habe! —

Basmath (stier auf Micha zugehend).

Du wirst mir mein Kind wiedergeben!

Micha (ratlos).

Ach! Ach! Was soll man doch machen, meine Täubchen!

Mahela (an seinem Halse).

Hilf mir! Hilf mir!

Die Weiber.

Hilf uns, guter Micha!

Basmath (langsam, mit Wucht).

Du wirst den Samen deines Bruders Henoch schützen, Micha!

Mahela (auffahrend).

Schlage sie zu Boden!

Micha (bedrückt).

Ach, mein Lämmchen, hör doch! Basmath, höre doch —

Die Weiber (sich um ihn drängend).

Micha, du bist unser Trost!

Micha (ängstlich).

Scht! Scht! Laßt uns doch keinen Lärm machen!

Mahela (ihn zurückstoßend).

So t u e doch etwas! Wozu seid ihr Männer denn als Herren über uns gesetzt!

Micha.

So höre, Mahela! Wir wollen kein groß Geschrei machen, wir wollen — — das Kind — — b e g r a b e n —!

Mahela (irr).

Begraben!

Basmath (laut).

W e s s e n Kind?

Micha (zärtlich).

Höre, Basmath, mein Engel, wir wollen es in Güte bereden —! Sieh an, d e i n Kind wäre doch ohne Vater —

Basmath (außer sich).

Was hält mich, daß ich euch nicht würge, wie —

Mahela (gellend).

Haltet sie!

Die Weiber
(ringen mit Basmath; es entsteht ein wilder Tumult).

Micha (kläglich).

Meine Täubchen, — ach, denkt doch an mich! Mahela, — Basmath —!

Josa (angstvoll).

Ich rufe die Wächter zusammen! Ich bringe es vor den König —

Micha (in den Tumult hineinjammernd).

Ach, was soll mein Herr, der König denken, wenn solches in meinem Hause geschieht!

Mahela (plötzlich gellend).

Zum König! Er soll richten!

Tachpenes (fanatisch).

Zum König!

Micha (erschreckt).

Ach, — meine Süßen —

Basmath (keuchend und sich wehrend).

Was ist ein König, daß er richte über mich und mein Kind?

Die Weiber (ekstatisch).

Zum König! Zum König! Zum König!

(Sie schleppen die sich sträubende Basmath mit sich und drängen in einem wüsten Haufen hinaus.)

(Der Vorhang fällt.)

Zwischenakt.



Halle und Garten vor dem Hause des Königs.

(Die Halle endet nach dem Hintergrund zu in schlanken Säulen von Zedernholz. Dahinter liegt der Garten in greller Sonne. In der Halle ist es schattig und kühl. Links auf einem Diwan hockt die Königin von Arabien und raucht eine Wasserpfeife, die vor ihr an der Erde steht. Hinter ihr eine kleine glänzende Gruppe ihres Gefolges. Gegenüber in verschiedenen Stellungen: König Salomo, rechts von ihm sein Freund Sabud, und einige bärtige Männer. Sie rauchen alle Wasserpfeifen. Der Boden ist mit Teppichen bedeckt, Räucherbecken stehen umher.

Rechts ruht ein mächtiges erzenes Becken auf erzenen Löwen, als Brunnen. Davor kauern in einem Kreise die Sänger und Lautenspieler. Es ist still, als der Vorhang aufgeht.)

Der König

(er ist jung, bartlos und grübelnd, — winkt den Sängern).

Singt das Lied, das ich euch zuletzt gelehrt! (Zur Königin.) Laß es deinem Ohr wohlgefallen!

(Die Sänger und Lautenspieler beginnen.)

Gesang.

Siehe, meine Freundin, du bist schön, siehe, schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen, zwischen deinen Zöpfen. Dein Haar ist wie die Ziegenherden, die beschoren sind, auf dem Berge Gilead.

Deine Zähne sind wie die Herde mit beschnittener Wolle, die aus der Schwemme kommen —

Die Königin (macht eine Bewegung).

Der König (hebt die Hand).

Genug!

(Die Sänger und Lautenspieler schweigen).

Der König.

Es soll dich nicht ermüden!

Die Königin (nach einer Pause).

Ich dachte, die Juden seien ein Volk von wilden Hirten, bis ich von dir hörte. kam und dich sah, — Salomo, ihren König!

Der König (rasch).

Wir sind ein Anfang — —!

Die Königin.

Du bist in fremder Erde gewachsen, mein Bruder, und doch staune ich dich an, in jeder Stunde mehr, als wärst du einer der Unseren!

Der König (sanft).

Du willst mein Volk nicht kränken, meine Schwester?

Die Königin (ruhig).

Du weißt es! Ich sinne nur! Dein Vater David —

Der König (ernsthaft).

Mein Vater David hatte eine rauhe Hand, denn er mußte das Land an sich reißen, Fetzen um Fetzen, und er hatte keine Zeit, eine Spur zu hinterlassen.

Sabud (bewundernd).

Du aber drückst diesem Boden den Stempel deines Geistes auf!

Der König (bitter).

Er liebte mich nicht, denn ich war ein zartes Kind! Er war ein Eroberer, — ich bin ein Erbe! Er hat den Grund erstritten, — ich will darauf bauen! (Heftig.) Ich kann nicht anders sein, als Jehovah mich gemacht hat! Ich will nicht viel besitzen, aber das Wenige soll köstlich sein!

Die Königin (warm).

Dein Vater David, der zu seinen Vätern versammelt ist, würde sich seines Sohnes freuen!

Der König (grübelnd).

Ich weiß es nicht, meine Schwester! Er vergoß sein Blut um eine Strecke Erde. Ich aber gab dem König von Tyrus zwanzig Städte, damit er mich Zedern schlagen ließ, für den Tempel des Herrn!

Sabud (ehrerbietig).

Herr, deine Weisheit gab ihm die geringsten! Er hat des keinen Gewinn! — Du aber hast den Ruhm des Tempels in allen Ländern der Erde!

Die Königin.

Willst du zweifeln, ob du recht tatest, wenn deine Zeit dir zujauchzt? Dein Name ist wie ein süßes Lied in der Völker Munde und du hast Frieden mit deinen Nachbarn —

Der König (scheu).

Habe Nachsicht mit meiner Verzagtheit, weise Schwester. Sieh, mein Tag ist voll Ruhe. Aber meine Nächte sind voll Angst, ob ich denen, die nach mir kommen, bewahren werde, was ich habe!

Die Königin.

Deine Weisheit wird wachsen mit deinen Jahren
Jetzt schon lauschen dir die Völker und du bist jung!

Der König (grübelnd).

Was heißt jung, meine Schwester? Ein Greis und ein Kind zugleich kamen in mir zur Welt!

Die Königin (in die Hände klatschend).

Hamri! Aschath! Nehmit! — Es ist eine Wolke auf der Stirn des Königs, meines Bruders! Macht seinen Augen ein schönes Bild, daß seine Seele sich freue!

(Aus ihrem Gefolge lösen sich drei **Tänzerinnen** und tanzen vor dem König. Ein Mohr, aus dem Gefolge der Königin, begleitet sie auf einem paukenartigen Instrument.)

Der König (mit sich steigerndem Entzücken zuschauend).

Schön! — Schön!

Die Königin (lacht fröhlich).

Zweite Szene.

Ben Hassan
(kommt aus dem Palast und stellt sich schweigend zur Gruppe des Gefolges).

Die Königin (sich halb wendend).

Der tapfere Ben Hassan ist ein Kenner! Er wird dir sagen, mein Bruder, daß meine Rosengärten noch voll süßeren Lebens sind —

Ben Hassan (sich tief verneigend).

Erhalte mir deine Gnade, wenn ich meine Augen nicht hebe zu den Tänzerinnen.

Die Königin.

O Ben Hassan, — werdet Ihr mir alle ernst in diesem Lande?

Ben Hassan (in tiefer Bewegung).

— Herrlichkeit, — wie würdest du den Mann nennen, dem Allah eine Krone gab und der sich bücken wollte nach einem Silberling im Staub der Straße?

Die Königin (verhalten).

Wohl dir, wenn du hältst, was du wünschtest! So war deine Reise glücklicher als die deiner Königin!

Der König (den Tänzerinnen zuschauend voll Entzücken).

O Herr, was bildeten deine himmlischen Hände!

Die Königin (weich).

Sieh, wie du jung bist! Du solltest deine Stunden mit Lust füllen, mein Bruder, so würden deine Gedanken Flügel bekommen, die dich jetzt erdrücken.

Der König (im Rausch).

Lehre mich, meine Schwester! — Ich will eine Lust aus meinem Leben machen, denn meine Seele ist die Tochter einer großen Traurigkeit! (Ungestüm.) Schenke mir die Tänzerinnen!

Die Königin.

Nimm sie!

(Die Tänzerinnen fallen vor dem König nieder und verschwinden im Palast.)

Die Königin (verhalten).

Ich hätte dir gern mehr geschenkt, mein Bruder!

Der König (leise).

Du h a s t mir viel geschenkt! Ich habe meine Hände aufgehalten und deine Worte sind mir hineingefallen wie goldene Bälle. Ich werde sie teuer bewahren.

Die Königin (langsam die Stirne senkend).

Wirst du? — — — Auch wenn ich wieder heim zog zu meinen stillen Rosengärten, in die Kammern, darin schon lang kein Schritt des Herrn mehr klingt, — nur die Stimmen meiner Kinder, der jungen Söhne des toten Königs. Wirst du auch dann der Königin denken, wenn du alt geworden bist unter den rauhen Herzen deines Volkes, — der Königin, die dir in deiner Jugend einen Hauch aus süßeren Ländern brachte, — der Königin, die — deine — Freundin — war?

Der König (in großer Bewegung).

Das Herz, das dir nicht folgen durfte, wird ein Tempel sein, in dem du unsichtbar wohnen wirst, bis der Tod seine Mauern niederbricht!

Die Königin (leise).

Ich — danke — dir!

(Sie schweigen.)

(Indes hört man den wachsenden Lärm einer Volksmenge.)

Der König (lauschend).

Sabud, sieh, was da ist!

Sabud (geht).

Die Königin (sich beherrschend).

Sie werden ein Begehren vor dich haben! Die Völker rühmen die Weisheit deines Gerichts. Was gibt dir die Erkenntnis, da du noch jung bist?

Der König (einfach).

Nichts, — als daß meine Seele hinabsteigt in die Seele des, der vor mir steht und liest ihm sein Urteil aus seinem eigenen Grunde —

Die Königin (sinnend).

So hast du die Menschen lieb?

Der König (beide Hände auf die Brust drückend).

Es ist eine schmerzhafte Liebe, meine Schwester!

Sabud (zurückkommend).

Herr, — ganz Jerusalem kommt heran. Zwei Weiber streiten um ein Kind. Sie wollen, daß du richtest!

Der König (erschauernd).

Sie wollen, daß ich richte!

Sabud (seine Füße küssend).

Jehovah wird dich erleuchten!

(Das Volk stürmt draußen vor dem Palast.)

Die Königin.

Wie wild und ungestüm dies Volk ist! (Wehmütig.) Ich fühl's, daß sie dich brauchen, mein Bruder!

Der König (langsam).

Führe sie in den Saal des Gerichts!

Sabud (will gehen).

Die Königin (sich erhebend).

Laß mein Ohr die Worte deines Mundes trinken, mein Bruder! Es ist die letzte Bitte, bevor ich reise —

Der König (verneigt sich).

Du wünschst, — meine Seele gehorcht dir! (Zu Sabud.) Führe die Königin herauf!

Sabud (wartet ehrerbietig).

Die Königin (sich wendend).

Ben Hassan, — du hattest eine Bitte an mich. Geh sogleich zum Obersten der Verschnittenen, der meine Mägde unter sich hat und laß dir meinen Willen sagen. Dann komme mir nach, — ich will sehen, ob diese Augen noch blitzen können, wie unter dem hellen Himmel Arabiens.

Ben Hassan
(verneigt sich mit einer feurigen Gebärde und geht rasch ab).

Sabud (die Füße der Königin küssend).

Gefällt es dir, Sonne, daß dein Knecht dich leite?

Die Königin (hebt die Hand).

Sabud (geht vorauf).

Die Königin (mit ihren Leuten folgt).

Der König
(steht gesenkten Hauptes im Raum, bis sie alle vorüber sind. Dann hebt er beide Arme, — inbrünstig.)

Herr, mein Gott, du hast mich zum König gemacht an meines Vaters David statt. So wollest du deinem Knecht geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. Denn wer vermag ein mächtiges Volk zu richten?

(Er betet unter dem wachsenden Lärm von draußen.)

(Der Vorhang fällt).

Vierter Akt.



Der Saal des Gerichts.

(Rechts auf sechs erhöhten Stufen steht der Richtstuhl mit runden Rücken- und ebensolchen Seitenlehnen. Rechts und links von dem Stuhl und auf jeder Stufe je ein eherner Löwe. Links eine breite Tür zur Straße, noch geschlossen. Im Hintergrund in der Mitte eine schmalere, mit Vorhängen bedeckte Tür für den Eintritt des Königs. Darüber in der Wand eine halbvergitterte Loge.)

Erste Szene.

(Man hört von draußen den lauten Klagegesang der Weiber sich nähern. Zwei Kriegsleute öffnen die Tür, die zur Straße führt und dämmen den andrängenden Haufen der Weiber, sodaß er langsam hereinflutet.)

Die Weiber (singen).

Höre mein Gebet und verbirg dich nicht vor meinem Flehen. Merke auf mich und erhöre mich, wie ich so kläglich zage und heule. Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.

Ein Kriegsknecht (unwillig).

Drängt euch doch nicht, wie die Schafe in den Stall! Ihr sollt ja alle herein!

Die Weiber (singen und drängen weiter).

Der andere Kriegsknecht.

Ja, da prahlen sie immer mit ihrer Schwachheit! Braun und blau haben sie mich gestoßen!

(Den Weibern drängt ein Haufe Volks nach, sodaß die Tür offen bleiben muß. Die Kriegsknechte pflanzen sich zu beiden Seiten der Türe auf.)

Zweite Szene.

(Oben in der Loge nimmt die Königin von Arabien mit ihren Leuten Platz. Gleichzeitig wird unten der Vorhang zurückgeschlagen und König Salomo mit kleinem, glänzendem Gefolge von Priestern, Hofleuten und Kriegern, tritt ein.)

Die Weiber
(fallen bei seinem Anblick auf die Kniee, aber ihr Singen steigert sich ekstatisch).

Der König
(setzt sich auf den Richtstuhl. Rechts von ihm steht sein Freund Sabud. Der König nimmt eine keineswegs thronende, sondern grübelnde, beobachtende Stellung ein. Zu Sabud):

Heiße sie schweigen!

Sabud (die Hand hebend).

Im Namen des Königs: gebt Ruhe! Und wer ein Geschrei vor ihn hat, der sage es an!

(Mahela und Basmath sondern sich aus dem Haufen.)

Mahela (schluchzend).

Ich, Herr!

Der König.

Wie heißt du?

Mahela.

Mahela, die Tochter Asarjas —

Der König (zu Sabud).

Des Fürsten?

Sabud.

Nein, Herr, den du über die Amtsleute gesetzt hast.

Mahela.

Das Weib Michas, deines Kämmerers.

Der König.

Wo ist er?

Sabud (lächelnd).

Herr, er hält sich verborgen vor deinen Augen, bis du gerichtet hast!

Der König.

Kennst du sie?

Sabud (wägend).

Es ist ein gut beleumundetes Weib! Ehrbar und fleißig —

Die Weiber (stürmisch).

Du redest weise, Herr! — Gesegnet sei deine Zunge!

Der König (zu Basmath).

Wer bist du?

Basmath (tonlos).

Basmath, — die Tochter Elas, das Weib deines Amtmanns Henoch, der starb —

Der König (zu Sabud).

Kennst du sie?

Sabud (vorsichtig, doch warm).

Sie ist klug! Und da dein Vater David zum letzten Mal gegen die Philister rüstete, fand man sie als Speerknaben verkleidet unter den Kriegsknechten; — sie war noch ein Kind — —

Der König (zu den Weibern).

Warum schweigt ihr?

Die Weiber (schreiend).

Wir wollen keine Gemeinschaft haben mit Basmath, der Tochter Elas, des Weibes Henochs, der starb! —

Der König.

Sagt mir euren Streit, und ich will den Herrn bitten, daß er es mich recht erkennen lasse! — Man hat die Kunde schon vor mich gebracht, und ich sehe, daß es eine Sache der Weiber ist. Ich bin ein Mann und kann hier mein Gefühl nicht befragen. Ihr selbst sollt euch richten mit eurer Rede und euren Zeugen, und ich will euch das Urteil sagen, das ihr mir aufgedeckt habt. Wollt ihr euch in Demut dem Spruch des Königs fügen?

Mahela (sich an die Brust schlagend).

Ja, Herr, — befiehl, deine Magd wird dir gehorchen!

Der König (zu Basmath).

Und du?

Basmath (langsam niederknieend, mit Vertrauen).

Herr, richte über mich!

Die Weiber (schreiend).

O seht doch die Scheinheilige!

Ein Weib.

Siehe, Herr, sie hat diesen Morgen gesagt: was ist ein König, daß er richte über mich und mein Kind!

Der König (erstaunt).

Glaubst du nicht an die Macht, die Gott dem König verliehen hat?

Basmath.

Herr, ich habe dich noch nie so nah von Angesicht gesehen und ich konnte den Glanz nicht anbeten, ohne den du in die Welt gekommen bist und den du nicht mitnehmen kannst ins Grab! Vor deinen Augen aber fühle ich, daß du ein großer Mensch bist, und also muß ich dich verehren!

Der König (lebhaft).

Weib, — du machst es schwer und schön zugleich, König zu sein! (Er sinnt.) Aber es ist nicht gut, daß der Zweifel die Kinder groß ziehe! Redet!

Mahela (mit Schluchzen).

Ach, mein Herr, ich und dieses Weib schliefen in einer Kammer, denn der Herr hat ihren Mann mit Krankheit geschlagen, daß er starb, und es war meines Mannes Bruder. Und da sie gebären sollte, nahm ich sie zu mir, daß wir einander pflegen könnten. Nach drei Tagen hatten wir beide unsere schwere Stunde und genasen jede eines Mägdleins, die glichen sich, wie ein Ei dem andern. Wir hatten unseren Scherz, daß wir sie nicht voneinander kannten und nahmen sie nachts zu uns in unser Bett. Und diesen Morgen, da ich erwachte, — — — Herr, du wirst deiner Magd helfen in ihrem Unglück! (Sie rauft sich das Haar.)

Die Weiber (wehklagen).

Der König (aufmerksam).

Sprich weiter!

Mahela (schreiend).

Dieses Weibes Kind starb in der Nacht, denn sie hatte es im Schlaf erdrückt —

Basmath (auffahrend).

Es ist nicht wahr!

Mahela (kreischend).

Sie stand auf in der Nacht und nahm mein Kind von meiner Seite, da ich schlief, und legte es in ihren Arm und ihr totes Kind legte sie in meinen Arm —

Basmath (starr).

Es ist nicht wahr!

Mahela.

Und da ich des Morgens aufstand, mein Kind zu säugen, war es tot, und wie ich es ansah, war es nicht mein Kind!

Basmath.

Es ist nicht wahr! M e i n Kind lebt!

Der König.

Woher weißt du, daß es dein Kind ist?

Basmath (schwer atmend).

O König, — — eine Mutter fühlt es!

Mahela.

Eine Mutter! Sie war eine schlechte Mutter! Helft mir, ihr Weiber, daß ich das Kind gewinne und nicht die Verhaßte, Elende, — die sich nicht schämt, Herr, ihren eigenen Mann zu schmähen, da er lebte und jetzt, da er im Grabe liegt.

Der König (erstaunt).

Den Mann, dem du ein Kind geboren hast? Weib, das kann nicht wahr sein!

Basmath (außer sich).

Es ist wahr, Herr! Er war ein Mann niederer Art —

Die Weiber (schreiend).

O Henoch, der Gute!

Basmath (laut).

Er hat mich gequält jede Stunde des Tages und der Nacht, — das haben keines anderen Menschen Augen gesehen! Bis ich mich der Gemeinschaft mit ihm schämte vor mir selbst!

Der König (ernst).

Warum nahmst du ihn denn, wenn er dir nicht gefiel?

Die Weiber (schreiend).

Eia, — weil sie arm war und wollte sich weich betten!

Basmath (fassungslos).

Weil er sagte, daß er mich liebe! Und ich habe gehungert nach Liebe von Kindheit an! Herr, sieh mich nicht so an! Ja, ja, — ich fühl's, — das ist meine Schuld! — Gott im Himmel, du wirst mich nicht so furchtbar strafen für diese alte Schuld! Ich wußte nicht, was ich tat, da ich sie beging!

Die Weiber (wild durcheinander).

Höre uns Herr! Laß sie nicht reden! Sie war eine schlechte Mutter!

Der König (die Hand hebend, verächtlich).

Eine rede! (Zu einem Weibe.) Was hast du zu sagen?

Ein Weib.

Sie hatte sich einen Sohn gewünscht und ergrimmte, als sie sah, daß es ein Mädchen war!

Der König (forschend).

Ist das wahr?

Basmath (laut).

Ja!

Ein anderes Weib.

Der Herr schlug ihre Brust, daß sie verdorrete und gab zu wenig Milch —

Mahela.

Ich, Herr, habe oft beide Kinder gesäugt, mein's und das ihre, das noch hungerte.

Der König.

Ist das wahr?

Basmath (knirschend).

Ja!

Der König.

So spricht die Natur selbst gegen dich!

Tachpenes (sich vordrängend).

Herr, höre auf das Wort deiner Magd! Ich bin Tachpenes, das Weib deines Feldhauptmanns Benaja, — (auf Mahela deutend) diese Frau ist die Mutter des lebendigen Kindes!

Der König (ruhig).

Warst du dabei, als das Kind starb?

Tachpenes.

Nein, Herr, aber ich glaube ihr, was sie sagt! Jener aber glaube ich nicht, denn sie ist eine Hochmütige, die sich mehr dünkt, als wir alle!

Der König (langsam).

Hast du Kinder, Tachpenes?

Tachpenes (kriechend).

Zwei, mein Herr und König!

Der König (stark).

Und hast den Mut, einer Mutter ihr Kind abzusprechen, weil die Frau dir nicht gefällt? Geh fort und zittere vor dem Fluch, der dich in deinen Kindern treffen wird, denn du bist eine große Sünderin!

Tachpenes.

Weh mir!

(Sie verhüllt ihr Haupt und geht mit allen Zeichen der Angst.)

(Lautlose Stille.)

Der König (herb).

Du aber, — ein Weib, das unter Weibern keine Schwestern hat, kann ich nicht loben!

Basmath (aufrecht).

Ich will mir keine Schwestern unter — d i e s e n!

Die Weiber (wütend).

Höre die Vermessene! Höre ihren Hochmut, Herr!

Der König (ernsthaft).

Es wäre dir besser, du hättest einen Menschen, der für dich zeugte, — du hast niemand!

Basmath (in unbändigem Stolz).

Mich selbst! — Herr, wenn du diese ansiehst, wird deine Weisheit erkennen, was das heißt!

(Die Königin von Arabien wirft ihr ein Schmuckstück herab.)

Die Weiber (aufgeregt).

Eine goldene Kette! — Mit Steinen besetzt! Sieh doch, Basmath, die fremde Königin warf es dir herab!

Basmath (wendet sich nicht).

Der König (stirnrunzelnd zu Sabud).

Sage der Königin, daß sie sich nicht einmischen darf!

Sabud (ab).

Der König (rasch).

Basmath, du bist klug und sehr stolz! Aber ich weiß nicht, ob es gut ist für ein Volk, daß es mehr Frauen habe, wie du bist! Wo fänden sich die Männer, denen ihr noch Söhne tragen wolltet?

Basmath (beide Arme an der Brust, mit unsagbarem Jubel).

Ach, — Herr —

Der König (hebt aufstehend die Hand).

Genug! — Was ist hier zu richten? Da sind zwei Frauen und da ist ein Kind, das sie beide lieben, — nun, so seid ihm beide Mütter und zieht es zusammen auf! Was bedarf es da des Urteils? (Er wendet sich zum Gehen.)

Mahela (niederfallend).

O Herr, mein König, tue das deiner Magd nicht an! Richte! Richte! E i n e r gib das Kind!

Basmath (blaß).

Wir haben nichts Gemeinsames, — wie könnten wir ein Kind gemeinsam haben!

(Pause.)

Der König (finster).

So gebt mir ein Schwert!

Ein Kriegsknecht (tritt vor und hält ihm sein Schwert hin).

Der König (legt die Hand darauf).

Nimm das Schwert, teile das lebendige Kind in zwei Teile und gib jedem Weibe die Hälfte!

Wehgeschrei der Weiber.

Mahela (sich an den Kriegsknecht klammernd).

Bleibe, — bleibe! Barmherzigkeit großer König! Nein, nein, nicht töten! Gib es ihr, aber laß es leben! Ich will nicht schuld an seinem Tode sein!

Der König.

Weib, — hat es dich auch gedrückt, daß du schuld an seinem Leben hast?

Mahela (jammernd).

Ich verstehe dich nicht! Ich bin ein armes, unwissendes Weib — — Aus Barmherzigkeit, — laß es leben, Herr!

Epha (sich vordrängend und an Basmath hängend).

Gnade, mein Herr, — dieses Weib ist schuldlos!

Basmath (aufschreiend).

Schweige!

Mahela (außer sich).

Du? Willst du gegen mich zeugen, deren Brot du ißt?

(Tumult.)

Sabud (laut).

Ruhe! Der König spricht!

Der König (zu Epha).

Was hast du zu sagen?

Epha.

Herr —

Basmath (totenbleich).

Glaube ihr nicht, Herr, — sie ist eine Lügnerin — Mahela, — bezeuge es, — sie ist nicht ehrlich, — die Alte —

Mahela (rasch).

Vielleicht doch? (zu Epha) sprich, — sprich, —

Basmath (flehend).

Mein König —

Der König (ernst die Hand hebend).

Laß die Alte reden!

Epha (zitternd vor Furcht).

Herr, — sie kann doch nicht den Tod des Kindes auf sich nehmen —

Der König.

Ängstige dich nicht. Sage, was du weißt! —

Epha.

Sie hat das Kind nicht erdrückt. Sie — sie hat nicht auf einem Lager mit den Kindern gelegen in dieser Nacht!

Basmath (wankend).

Epha —!

Mahela.

Wie sie lügt! Wie sie lügt!

Der König (zu Epha).

Erzähle! Sie war nicht in dem Bett? Warum?

Epha.

Sie — sie hat nicht geschlafen in dieser Nacht —

Basmath (murmelnd).

Herr, mein Gott!

Der König.

So sprich doch, Alte! Warum schlief sie nicht?

Epha (ausbrechend).

Sie war ja fort in dieser Nacht!

(Tumult.)

Mahela.

Lügnerin! Schändliche!

Der König (laut).

Still! Wo war sie?

Epha (wimmernd).

Herr, — ich — weiß — es — nicht —

Mahela (lacht schneidend).

Der König (zu Basmath).

Was sagst du dazu?

(Pause.)

Basmath (keuchend).

Sie lügt und der Herr strafe es ihr, was sie an mir tun will! — Hiram, — Vater Hiram, hilf mir —

(Aus dem gaffenden Volk wird **der alte Hiram** wider Willen vorgedrängt.)

Der König.

Wer ist der Alte?

Sabud

Herr, es ist der Mann aus Tyrus, der die Engel des heiligen Tempels gemacht hat!

Der König (lebhaft).

Ich erkenne ihn! Willst du für dieses Weib zeugen, Greis?

Basmath (auf den Knieen).

Vater Hiram, hilf, hilf mir —

Der alte Hiram (mühsam).

Großer König, ich bin der Ewigkeit schon näher als dem Leben, laß mich aus dem Treiben der Menschen fernbleiben. Ich fühle nicht mehr, wie sie fühlen, drum habe ich kein Recht mehr, für oder wider sie zu reden!

Der König.

Fühlst du nicht mehr so viel, um zu helfen, wo du könntest?

Der alte Hiram.

Ich — kann — ihr — nicht helfen, Herr! Deine Weisheit wird recht urteilen ohne mich!

Basmath (verzweifelt).

Vater Hiram —

Der alte Hiram (mühsam).

Ich fühle noch genug, um zu leiden, — laß mich gehen, großer König!

(In der Loge der Königin erscheint **Ben Hassan**, wirft achtlos einen Blick hinunter, fährt plötzlich zurück und verschwindet.)

Der König (zu Hiram).

Geh, Alter! Wohl dir, daß du aller Bande an deinesgleichen frei bist!

(Während **der alte Hiram** geht, stürmt **Ben Hassan** herein und deckt Basmath mit seinem Mantel.)

Was ist mit diesem Weibe?

Basmath (sinkt mit einem Aufschrei in die Kniee).

Ein Weib (zurückweichend).

Der arabische Fürst!

Ein anderes Weib.

Der den Löwen schlug —

Ein Weib (gegen ihn drängend).

Herr, schütze nicht die Mörderin!

Der König (ernst).

Ben Hassan, — du bist mein Gast!

Ben Hassan (ungestüm die Stufen herauftretend).

Großer König, — ich will mein Blut für dich lassen, aber sage mir, was wider dieses Weib ist?

Ein Weib.

Sie hat ihr Kind getötet!

Die Weiber (schreiend).

Sie hat ihr Kind erdrückt in dieser Nacht!

Ben Hassan (fassungslos).

In dieser Nacht — —?

Mahela.

Nun will sie mir mein lebendiges nehmen!

Der König.

Du hörst es!

Ben Hassan.

In *dieser* Nacht — —

Basmath (seinen Mantel fassend).

Mein Herr, wenn du redest, werden sie mich steinigen!

Ben Hassan (stolz).

Herr, — der Schwur eines Fürsten: Dieses Weib ist schuldlos!

(Er legt die Hand auf ihr Haupt.)

(Tumult.)

Der König (ernst).

Was bürgt dafür?

Ben Hassan (drohend).

Mein Wort!

Der König.

Ben Hassan, du kennst die Sitten unseres Landes nicht! Unser Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit, der den Menschen nicht ansieht nach seinem Stande. Dein Wort gilt vor ihm nicht mehr, als das des Bettlers, der vor deiner Türe steht. Kannst du dieses Weibes Unschuld *beweisen*?

Basmath (verzweifelt).

Herr, mein Gott, verdirb mich nicht!

Ben Hassan (nach heftigem Kampf).

So wahr ich sie mit meinem Blut beschützen werde, Herr — —: sie lag bei mir, diese Nacht!

(Tumult.)

Der König (zu Basmath).

Hörst du, wessen er dich beschuldigt?

Basmath (vermag nicht zu reden).

Der König (zu Ben Hassan).

Hast du sie zum Weibe genommen vor deinem oder unserm Gesetz?

(Pause.)

Ben Hassan.

— — Nein! —

Der König (ernst).

Du willst sie schützen und weißt nicht, was du tust! Du beschuldigst ein jüdisches Weib der Hurerei mit einem Ungläubigen! Weißt du, welche Strafe darauf steht?

Die Weiber (gellend).

Steinigung! Steinigung!

Ben Hassan (verzweifelt).

Herr, meine Gebieterin wird dies Weib zum Geschenk von dir erbitten!

Der König.

Sie ist keine Sklavin, — ich kann sie nicht verschenken! Aber ich will sie fragen vor deinem Angesicht — (zu Basmath) Weib, ist die Rede des Fürsten wahr, so laß deiner Widersacherin das Kind, das du verwirkt hast durch deine Schuld, und ich will meine Hand über dich halten, daß sie dich nicht steinigen und du frei mit ihm ausziehst in sein Land!

Basmath (starr).

Mein — Kind —

Ben Hassan (entsetzt).

Großer König, das ist unmenschlich, — ein Weib vor die Wahl zu stellen zwischen ihrem Kind und allem, was Leben heißt!

Der König (streng).

Weib, — sprich! Bist du bei dem Fürsten gewesen in der Nacht, da das Kind starb?

Basmath.

(hat sich taumelnd aufgerichtet. Sie vermag nicht zu sprechen.)

Ben Hassan (in tiefer Bewegung).

Allah straft dich schrecklich durch mich, — Basmath, — ich will es dir tragen helfen, ein langes Leben —

Basmath (keuchend die Hand weit gegen ihn ausstreckend).

Höre mich, großer König: Ich — kenne — ihn — nicht —!

Ben Hassan (die ausgestreckte Hand ergreifend).

Basmath!

Der König (ernst).

Führe sie nicht in Versuchung!

Ben Hassan (leidenschaftlich).

Basmath, — bei dem Wunder unsrer Liebe —

Basmath (starr).

Willst du ein Kind aus seiner Mutter Schoß reißen? Geh von mir! Ich — kenne — dich — nicht!

Ben Hassan (geht mit einer Gebärde des Entsetzens).

Basmath (ausbrechend, ihm nachrufend).

Herr, — mein Herr —

Ben Hassan (verschwindet durch die Tür).

(Pause.)

Basmath (zum König tonlos).

Nun — gib — mir — mein — Kind —

(Sie bricht zusammen.)

Der König (ergriffen zu Mahela).

So laß ihr das Kind! Du hast deinen Mann! Du wirst andere Kinder haben! Laß es ihr, die nichts hat, als dies!

Mahela (schreiend).

Ich will das Kind haben! Ich will nicht mehr gebären, wenn ich dies Kind nicht behalte! Helft mir, ihr Weiber, ich sterbe —

(Wehgeschrei der Weiber.)

Der König (zornig zum Kriegsknecht).

So geh!

Mahela (ihm in den Weg fallend).

Nicht töten, Herr! Nicht töten!

Der König (zu Basmath, die sich halb erhebt).

Du schweigst, da ich dein Kind töten lasse?

Basmath (völlig gebrochen).

Herr, ich überdenke, — daß durch dich vielleicht eben jetzt die ewige Barmherzigkeit gesprochen hat! Ein Augenblick — — und es ist für immer gerettet und gefeit vor allem Leiden! Und wenn es lebt —? Es ist ein Mädchen, Herr — das Leben eines Weibes steht ihm bevor, — ich kann's nicht wünschen — — — Laß es sterben, großer König, — — aus Barmherzigkeit!

Die Weiber.

Entsetzlich! Fluch über sie und ihren Schoß! Wie kann sie töten wollen, was sie geboren hat!

Mahela.

Du tötest mich mit! Ich überlebe es nicht!

Der König (zu Mahela, von einem Gedanken erfaßt).

Was wirst du tun, wenn ich das Kind töte?

Mahela (sich die Haare zerraufend).

Meine Adern will ich mir aufreißen und dich verfluchen und Gott und die Welt verfluchen und mich verfluchen und alle Weiber, die gebären, — verfluchen —

(Wehgeschrei der Weiber.)

Der König (gespannt).

Glaubst du, daß sie so tun würde?

Basmath (wider Willen).

— Ja!

Der König (vorgebeugt).

Und — d u?

(Atemlose Pause.)

Basmath

(nach schrecklichem Kampf beide Arme hochaufreckend, gewaltig).

Ich — w ü r d e — l e b e n!

Die Weiber (wild durcheinander).

Die Schamlose! Verflucht seist du!

Mahela (triumphierend).

Sie hat kein Herz! Du hörst es, großer König!

Der König (bohrend).

Weib, deinem Kinde wünschest du den Tod und dir — das Leben? — Rechtfertige dich!

Basmath (jagend).

Weil dieses Lebens Qual wie eine offene Wunde ist! Weiß ich, ob dieses Kindes Seele stark werden wird, sie lächelnd zu ertragen oder — ob es stirbt daran, mit einem Fluch auf den Lippen gegen die, die es erzeugten? — Weißt du es, großer König? — (mit steigendem übermenschlichen Triumph.) Das aber weiß ich, daß diese Arme stark sind, eine Last von Schmerzen zu schleppen, daß dieser Nacken sich doch nicht beugt und diese Augen doch die Sonne sehen und alle Schönheit der Erde und daß diese Füße wandern werden und diese Seele jauchzen wird unter jedem Streich: „Ich will dennoch leben!"

Der König (mit tiefem Atem).

Gedenke dessen! — (Er steht auf.) Hört das Urteil, das der Herr euch durch meinen Mund verkündigen will:

(Alle knieen nieder.)

(Atemlose Stille.)

Der König (auf Mahela deutend, feierlich).

Dieser — gebt das Kind!

(Wildes Triumphgeschrei der Weiber.)

Mahela (lachend und weinend).

Dank, großer König, dank! Gebenedeit seist du, Herr!

Der König (bewegt auf Basmath weisend).

Dieser aber wehre nicht, sich an dem Kinde zu freuen

und laß das Kind an ihr hangen. Denn es kommt die Zeit, wo auch des Kindes G e i s t sich Eltern sucht —

(Einzelne Weiber fangen ekstatisch an zu singen. Nach und nach fallen alle ein):

Gesang der Weiber.

Ich preise dich, Herr, denn du hast mich erhöret und lässest meine Feinde sich nicht über mich freuen. Herr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund. Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit — —

Der König (während des Gesanges verächtlich).

Geht!

Die Weiber (entfernen sich singend).

Dritte Szene.

Der König

(sieht ihnen nach, wendet sich langsam zum Gehen, einen großen Blick auf Basmath werfend, die reglos mitten im Raume stehen geblieben ist).

Basmath (auf den Knieen zu ihm rutschend).

Herr, — es — ist — m e i n — Kind —

Der König (legt seine Hand auf ihr Haupt).

Ich weiß es, armes Weib!

Basmath (versucht zu reden).

Der König (voll Hoheit).

Willst du sagen, daß König Salomo nicht recht gerichtet?

Basmath
(auf den Stufen des Richtstuhls zusammenbrechend).
Nein!

(Der Vorhang fällt.)

Geschrieben im Februar 1911.

Druckfehler-Berichtigungen.

Seite 21 Zeile 16 muß lauten: „Sie lassen mir keine Ruhe“.

Seite 28 Zeile 14 muß lauten: „Basmath“.

Seite 38 Zeile 12 muß lauten: „Basmath“.